

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tägig 1.— RM., f. Haus 1.10 RM., einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 1. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebhardt. Hauptgeschäftsführer: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimattell, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; Politik, Bilderbeleg und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. A. K.: Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Strasse 2 — Fernruf nur

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 268

Freitag, den 17. November 1939

91. Jahrgang

Dokumentenfund in Warschau

England hat die Hungerblockade gegen deutsche Frauen und Kinder schon im August bis ins einzelne geplant und vorbereitet

Amtlich wird verlautbart:

Trotz der systematischen Aktenvernichtung, die das polnische Außenministerium vor der Einnahme Warschaws vorgenommen hatte, um alle wichtigen diplomatischen Akten zu beseitigen, sind eine Reihe interessanter Dokumente in die Hand der deutschen Behörden gefallen, die im Ausenbild einer gründlichen Durchsicht unterzogen werden. Eines der ersten Dokumente, das uns in die Hände fiel, ist der nachstehend in seinen wichtigsten Teilen abgedruckte Bericht des ehemaligen polnischen Gesandten in Rio de Janeiro vom 19. August 1939. Es heißt hier wörtlich:

Gesandtschaft der Republik Polen in Rio de Janeiro

Rio de Janeiro den 19. August 1939
Rita Cosme Velho, 95

3/31/24

betr. die evtl. Abschneidung Deutschlands von der südamerikanischen Rohstoffzufuhr im Kriegsfalle

Original — mit Kurier Kopie — mit Luftpost Geheim

An den Herrn Außenminister in Warschau

In dem Hafen von Rio de Janeiro lief in diesen Tagen der englische Kreuzer „Ajax“ ein, der, nach Informationen der Gesandtschaft der Republik Polen, sich im hiesigen Hafen ungefähr 14 Tage aufhalten wird.

Bezeichnend ist, daß die Besatzung des Kreuzers „Ajax“ sich so verhält, als befände sie sich im Zustand äußerster Verunsicherung, wobei die Verproviantierung des Schiffes täglich erneuert wird. Nach in Rio umlaufenden Gerüchten soll im Fall des Kriegsausbruchs der Kreuzer „Ajax“ neben anderen britischen Flotteneinheiten den Patrouillendienst längs der brasilianischen Küste übernehmen, um somit die Zufuhr von Rohstoffen und Lebensmitteln nach Deutschland und Italien zu unterbinden.

Eine eventuelle Blockade der Küste Brasiliens würde sich sehr negativ auf die Versorgung der Achsenmächte mit ausländischen Rohstoffen auswirken. Wie nämlich die Gesandtschaft schon mitteilte, wird ein Drittel des deutschen Bedarfs an Baumwolle und Kaffee durch Brasilien gedeckt. — Das gleiche gilt — jedoch in geringererem Maße — für solche Artikel wie Früchte, Getreide, Wolle, Reis, Getreide, Eisen- und Manganerze, deren Anläufe durch Deutschland in Brasilien während der letzten Monate sehr zahlreich sind.

Im Zusammenhang hiermit kann man neuerdings Bemerkungen mahabender brasilianischer Kreise dahingehend feststellen, nähere Handelsverbindungen mit den Vereinigten Staaten aufzunehmen, um dort einen Ersatzmarkt zu erwerben, so z. B. für die Ausfuhr brasilianischer Rohstoffe wie für die Einfuhr von industriellen Artikeln, die Brasilien wegen seiner schwachen inländischen Industrie nicht produziert.

Der Gesandte der Republik Polen
Dr. Tadeusz Skowronski.

Abdruck:

M. S. A. — D. D. A.
— P. H.
— R. C.
Etab. G. Stownd.

Soweit der über die Absichten des englischen Kriegsschiffes außerordentlich gut informierte polnische Gesandte.

Was ergibt sich hieraus?

1. Schon am 19. August rechnete England so bestimmt mit dem Ausbruch eines Krieges mit Deutschland, daß es in das ferne Brasilien einen Kreuzer zur Abschneidung der deutschen Zufuhr aus diesem Lande volle 14 Tage vor Kriegsausbruch schickte. Daß dabei davon die Rede ist, daß der für solche Zwecke bestimmte Kreuzer „Ajax“ sich ungefähr 14 Tage in Rio de Janeiro aufhalten würde, ist hierbei besonders betont, da dies ein schlagender Beweis für den Willen Englands auf Kriegsbeginn Anfang September 1939 ist.

2. England war schon im Frieden, unabhängig von irgendwelchen deutschen Vorfällen und U-Boot-Maßnahmen, fest entschlossen, völkerrechtswidrig die Lebensmittelfuhr Deutschlands von Südamerika abzuschneiden und einen erbarmungslosen Krieg gegen die Frauen und Kinder Mitteleuropas zu führen. Englands Erklärungen, es handele sich bei seinen völkerrechtswidrigen Ausbungerungsmaßnahmen um Repressalien, sind völlig hinjällig. England hat den Wirtschaftskrieg gegen Deutschland systematisch geplant, um ihn sofort mit Ausbruch des Krieges mit aller Schärfe einsetzen lassen zu können.

3. Es ist deutscher lautmännlicher und technischer Flüchtigkeit und der Güte der deutschen Waren in den letzten Jahren im wachsendem Maß gelungen, einen wichtigen Platz im südamerikanischen Wirtschaftsleben einzunehmen. Der amerikanische Handel wurde durch die deutsche Handelsausdehnung in Südamerika praktisch in keiner Weise getroffen, so sehr auch von interessierter englischer Seite das Gegenteil behauptet wurde, um Amerika gegen Deutschland aufzuheizen.

Aus dem vorliegenden Dokument ergibt sich, daß der Krieg für England ein hochwillkommener Anlaß war, um in Südamerika den deutschen Handelsinflus möglichst auszuschalten und selbst an seine Stelle zu treten. Wie eine Ironie wirkt allerdings der Schlußsatz des Berichtes, aus dem sich ergibt, daß die Brasilianer sich bemühen, für den von England abgedrosselten deutschen Handel nicht England eintreten zu lassen, sondern dafür die Vereinigten Staaten von Nordamerika einzuschalten, so daß die englische Rechnung wiederum wie im Weltkrieg sich als eine völlige Fehlrechnung erweist.

Polnische „Aufmarscharten“

Neuer Beweis für den Warschauer Größenwahn.

Einen letzten Beweis für die Ausmaße des polnischen Größenwahns bilden die Aufmarscharten des polnischen Generalstabes, wie sie massenhaft bei polnischen Offizieren gefunden worden sind. Diese Karten umfassen deutsches Reichsgebiet weit westlich der Oder, wobei für alle größeren Orte polnische Ortsbezeichnungen eingetragen sind! Da lesen wir „Szczecin“ für Stettin, „Dab“ für Aldamm, „Police“ für Pölitz, „Perzycze“ für Pyritz usw.

In verantwortungsloser Weise wurde durch die Anfertigung derartigen Karten die Annahme der polnischen Militärkreise genährt, die dann ein ganzes Volk nur für fremde Interessen in den aussichtslosen Krieg zerrten.

Ausgezeichnete Hackfrüchtereinte

Ein neuer großer Erfolg im Abwehrkampf gegen die Aushungerung

Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft teilt mit:

In dem Abwehrkampf gegen den englischen Aushungerungsplan ist ein neuer großer Erfolg errungen worden. Nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes hat die Hackfrüchtereinte 1939 in Großdeutschland ein ausgezeichnetes Ergebnis erzielt. Die gesamte Kartoffelernte 1939 wird nach den vorliegenden Schätzungen 56,3 Millionen Tonnen betragen, d. h. ebensoviel wie die sehr gute Ernte 1938, obwohl die diesjährige Anbaufläche um 113 000 Hektar oder 3,5 v. H. kleiner war als im Jahre 1938.

Bei den Zuckerrüben wird in diesem Jahr mit insgesamt 17,4 Millionen Tonnen ein Rekorderrtrag erzielt.

war, obwohl auch hier die Anbaufläche aus Mangel an Arbeitskräften etwas zurückging. Die Vorratsreserve belief sich auf 17,2 Millionen Tonnen.

Die Futterrübenerte 1939 ist ebenfalls gut ausgefallen, erreicht allerdings mit 39,5 Millionen Tonnen nicht ganz die besonders gute Ernte 1938.

Gegenüber der Zeit vor der Erzeugungsschlacht, die in den Jahren 1928/35 im Altreich einen Durchschnittsertrag von 42,1 Millionen Tonnen aufwies, bedeutet die diesjährige Kartoffelernte mit 51,5 Millionen Tonnen (Altreich) eine Ertragssteigerung um 9,4 Millionen Tonnen. Die Futterrübenerte 1939 übertrifft im Altreich mit 15,6 Millionen Tonnen die Durchschnittsernte der Zeit vor der Erzeugungsschlacht (1928/35) von 10,2 Millionen um 5,4 Millionen Tonnen. Die

Futterrübenerte 1939 liegt im Altreich mit 36,5 Millionen Tonnen um über 4,6 Millionen Tonnen über dem Durchschnitt (1928/35) der Ernten vor der Erzeugungsschlacht.

Die ausgezeichnete Hackfrüchtereinte des Jahres sichert demnach nicht nur die Versorgung Deutschlands mit Kartoffeln und Zuder, sondern schafft über die Sicherung der Futterversorgung unserer Vieh- und vor allem Schweinebestände auch die Voraussetzungen für eine befriedigende Versorgung mit Fleisch und Schweinefett im Winter 1940/41. Allein der Kartoffelmehrertrag von 9,1 Millionen Tonnen im Jahre 1939 gegenüber der Zeit vor der Erzeugungsschlacht macht die Einfuhr von 2,7 Millionen Tonnen Futtergetreide entbehrlich. In dem gleichen Sinne stärkt auch neben der Sicherung unserer Zuderversorgung die ausgezeichnete Futterrübenerte unsere Futterversorgung.

Besonders zu würdigen ist die Tatsache, daß die Kartoffelernte trotz ungünstiger Witterung im Oktober und trotz des Mangels an Arbeitskräften und Gespannen jetzt praktisch von kleinen Resten abgesehen, als beendet betrachtet werden kann. Diese außerordentliche Leistung ist neben den zahlreichen Hilfskräften vor allem dem unermüdeten Einsatz unseres Landvolks zu danken.

Sieg in der Erzeugungsschlacht

Das glänzende Ergebnis unserer Hackfrüchtereinte in Kartoffeln wie in Rüben kann im gegenwärtigen Kampfe in seiner Bedeutung auf ernährungspolitischem Gebiet nicht hoch genug eingeschätzt werden. Man darf sagen, daß besonders durch die Rekorderte in Zuckerrüben im Kampf gegen den englischen Aushungerungsplan eine neue große Schlacht gewonnen worden ist. Wenn schon eine gute Hackfrüchtereinte erwartet worden war, so hatten doch Sorgen bestanden, ob sich diese Ernte ohne jede Verluste bergen lassen würde. Hierbei hat es sich aber gezeigt, welcher Leistungen der einige Wille eines Volkes fähig ist und wie hier der Einsatz zahlreicher freiwilliger Arbeitskräfte gemeinsam mit der Wehrmacht und Urlaubern britische Hoffnungen zunichte gemacht hat.

So wichtig auch immer eine gute Getreideerte sein mag und so bedeutsam es für uns ist, daß wir durch unsere Rückenfreiheit im Osten und Südosten und durch unsere wirtschaftlichen Verbindungen mit Rußland wertvolle zusätzliche Futtergetreide erhalten, ist es doch noch entscheidender, welche U-Boot-Flotte die Hackfrüchtereinte angenommen hat. Wenn das Vieh von der Weide genommen wird, so ist das Rübenschnitzel ein hochwertiger Ersatz für das Grünfutter, für die Milchwirtschaft ist im Winter die Verfüterung von Rübenschnitzeln gleichfalls ausschlaggebend, da die Rübenschnitzel durch ihre Lagerfähigkeit in eingefäuertem Zustande für die Winterfütterung eine große Rolle spielen. Auch die Kartoffeln werden ja nur zum geringeren Teil für die unmittelbare Ernährung der Bevölkerung gebraucht und sind zum größten Teil ein wichtiges Futtermittel. Wie lange man also Kinder und Schweine mästen kann, das heißt, wie schwer man sie machen kann, ehe sie geschlachtet werden müssen, ist im wesentlichen vom Ertrag der Hackfrüchtereinte mit abhängig. Das heißt, daß wir mit der diesjährigen Rekorderte für unsere Ernährung bereits einen Sieg errungen haben, dessen Auswirkungen bis in den übernächsten Winter hinein fühlbar werden in bezug auf die dann vorhandenen Mengen an Schweinefett und Schweinefleisch.

Hier zeigt es sich wieder einmal, wieviel günstiger unsere Lage gegenüber der englischen Versorgungslage ist, denn was wir erzeugen, kann uns nicht genommen werden, während England, das 80 Prozent seiner Lebensmittel einführen muß, jeden Verlust, der ihm durch deutsche U-Boote zugefügt wird, nicht zu ersetzen vermag.

Wie wichtig die Futtermittel sind, geht daraus hervor, daß, wie die „News Chronicle“ selbst meldet, infolge des deutschen U-Boot-Krieges und des damit England



aufgezwungenen Geleitzsystem, in weiten Gegenden Englands ein solcher Mangel an Futtermitteln aufgetreten ist, daß die Bauern bereits dazu übergegangen sind, Milchkuhe abzuschlachten. Was dieses Abschichten bedeutet, das wissen wir noch von dem Schweinemord von 1914, der sich bei uns nie wiederholen wird. Wenn das Landwirtschaftsministerium in England die Futtermittelknappheit für einen vorübergehenden Zustand erklärt, so sucht es damit nur für seine Landwirtschaft einen billigen Trost.

Britischer Schutz für — jüdische Geschäfte

Ständige Verstärkung der jüdischen Bewegung in England.

Die jüdische Bewegung hat in England, vor allem aber auch in London seit Kriegsausbruch ein erheblich größeres Ausmaß angenommen, denn es war früher nur in Ausnahmefällen notwendig, daß die Polizei besondere Schutzmaßnahmen für jüdische Geschäfte treffen mußte. Nach den jüngsten Vorkommnissen in Glasgow und London hat es Scotland Yard jetzt aber für notwendig erachtet, in einem Sondererlaß alle Polizeibeamten darauf hinzuweisen, besonders Geschäfte in jüdischen Gegenden zu schützen. (1)

Am Mittwoch sind in Teilen Londons und auch außerhalb weitere Schaufensterscheiben in bekannt jüdischen Gegenden eingeschlagen worden, so daß die Polizei sich veranlaßt sah, die Schutzmaßnahmen zu verschärfen. Während des vergangenen Wochenendes, so berichtet die „Daily Mail“, sind Hunderte von Schaufensterscheiben anscheinend mit Diamanten verschüttet worden. Die Restauranten von Lyons — einem wie bekannt jüdischen Unternehmer — hätten besonders gelitten. Man habe versucht, das Wort Jude in die Schaufensterscheiben einzuschneiden.

Waliser wollen nicht für England kämpfen

Roschrei eines vergewaltigten Volkstums.

Augenblicklich werden in Wales vor den britischen Gerichten zahlreiche Fälle verhandelt, wo Waliser den Militärdienst verweigern mit der Begründung, daß sie keine Engländer sondern eben Waliser seien. Ein recht bezeichnender Fall wurde gegen einen Waliser Nationalisten in Caernarvon verhandelt. Der junge Waliser bekannte, daß die britische Unabhängigkeit die einzige sei, der er sich zugehörig fühle. Infolgedessen wies er sich dem Zwang, für England kämpfen zu müssen. Später sagte derselbe Mann: „Es ist meine Überzeugung, daß England in der Hauptsache für diesen Krieg verantwortlich ist. Wenn Sie nach Südwales gehen würden, könnten Sie sich durch Augenschein davon überzeugen, welch ungeheures Elend über unser Volk gebracht worden ist.“

Das sollen die Neutralen glauben!

Englische Propagandalügen über die Konterbandenkontrolle. Die französische Nachrichtenagentur Havas verbreitete über die Auffassung englischer diplomatischer Kreise zur Blockade eine Meldung, wonach dort besonders betont werde, daß das System der Konterbandenkontrolle mit einer für Deutschland tödlichen Wirkung arbeite. Von Tag zu Tag erweise es sich wirksamer, ohne seit Kriegsbeginn für die neutralen Schiffe besonderen Anlaß zu Unannehmlichkeiten oder ungerechtfertigten Verzögerungen gegeben zu haben. Man lege in diesem Zusammenhang Wert darauf, zu betonen, daß die für die Untersuchung der Schiffe notwendige Zeit selten 48 Stunden überschreite.

Diese gemeinsamen französisch-britischen Feststellungen werden zweifellos in den neutralen Ländern mit Staunen und Verwunderung gelesen werden. Es vergeht kaum ein Tag, an dem sich nicht in niederländischen und belgischen Zeitungen eine Nachricht findet, daß dieses oder jenes neutrale Schiff nach vier oder fünf Wochen Zwangsaufenthalt in den Downs endlich seinen Bestimmungshafen erreicht hat. Aus den Berichten der Presse in allen neutralen Ländern lassen sich bereits Bücher mit Klagen über die Störung der neutralen Handels-schiffahrt durch das wochenlange Festhalten der Schiffe in den britischen Kontrollhäfen zusammenstellen.

Meldungen, wie sie in der vorliegenden Form von der Agentur Havas und vor allem von den britischen Propagandafeldern immer wieder verbreitet werden, sind bewusste Lügen und werden gerade in den neutralen Ländern als solche erkannt werden.

Britischer Erpressungsversuch an Griechenland

Es wird bekannt, daß griechischen Firmen, die nach Deutschland und England Ausfuhrschäfte tätigen, von englischer Seite mitgeteilt wurde, daß sie die Ausfuhr nach Deutschland einstellen müßten, widrigenfalls ihnen ein Handelsverbot mit England unterbunden und ihre in England befindlichen Vermögensgegenstände beschlagnahmt würden. (1)

Diese neue völkerrechtswidrige britische Forderung stellt einen trassen Fall der Vergewaltigung einer neutralen Volkswirtschaft dar und ist ganz einfach ein gewaltsamer Versuch, die wirtschaftliche Selbständigkeit eines neutralen Landes zu beseitigen. Die Drohung mit der Beschlagnahme griechischer Vermögenswerte in England kann nur als ein Erpressungsversuch üblicher Art bezeichnet werden.

Es ist bekannt, daß von der Gesamtexport Griechenlands 1938 nicht weniger als 43,1 Prozent nach Deutschland und nur 8,3 Prozent nach Großbritannien gingen. Die britische Forderung bedeutet daher in ihrer Auswirkung eine Beschränkung der griechischen Ausfuhr auf die Hälfte des Vorjahressummens und müßte deshalb zweifellos Griechenland in eine Wirtschaftskrise größten Ausmaßes stürzen. Allein schon aus Gründen seiner wirtschaftlichen Selbsthaltung wird Griechenland das schamlose britische Verlangen ablehnen müssen.

Portugal verläßt den Sterlingblock

Der Entschluß Portugals, seine Währung von dem amerikanischen Pfund loszulösen und sich in Zukunft nach dem amerikanischen Dollar zu orientieren, wird von dem Finanzkorrespondenten der „Financial News“ sehr bejammert. Er schreibt u. a., Portugal sei eines der ursprünglichen Mitglieder des Sterlingblocks gewesen, und dieser Verstoß Portugals sei durch das unerliche Absinken des Pfund Sterling verursacht worden. Nichtsdestoweniger sei es aber bedauerlich, daß eine „unnötige Entwertung“ des Sterling auf diese Weise zum Auseinanderfallen des Sterlingblocks beitrage.

Russische Truppen in Litauen einmarschiert

Die litauische Telegraphenagentur veröffentlicht eine Meldung über den Einmarsch der sowjetrussischen Armee in Litauen, in der es heißt: Am 15. November, 8 Uhr, fand in Panerw, innerhalb des Wilnaer Stadtgebietes, der Empfang der sowjetrussischen Truppenteile statt, die in dem litauisch-sowjetrussischen Vertrag vom 10. Oktober vorgesehen sind. Zum Empfang der sowjetrussischen Truppen war eine Ehrenpforte aufgestellt, die mit litauischen und sowjetrussischen Fahnen geschmückt war. Neben der Ehrenpforte hatte eine litauische und sowjetrussische Ehrenkompanie mit Musik Aufstellung genommen. Punkt 8 Uhr wurde ein Katenjalut abgegeben. Die Kapelle der litauischen Ehrenkompanie spielte die sowjetrussische und die der sowjetrussischen Ehrenkompanie die litauische Nationalhymne. Darauf begegneten sich und begrüßten sich an der Ehrenpforte ein litauischer und sowjetrussischer General, die kurze Begrüßungsansprachen hielten. Nachdem eine litauische Batterie einen Salut von 21 Schüssen abgegeben hatte, marschierten die sowjetrussischen Truppen vor der Ehrentribüne vorbei, auf der die Teilnehmer der Empfangsfeier Platz genommen hatten. Der Empfang verlief in einer freundschaftlichen Stimmung.

fang der sowjetrussischen Truppenteile statt, die in dem litauisch-sowjetrussischen Vertrag vom 10. Oktober vorgesehen sind. Zum Empfang der sowjetrussischen Truppen war eine Ehrenpforte aufgestellt, die mit litauischen und sowjetrussischen Fahnen geschmückt war. Neben der Ehrenpforte hatte eine litauische und sowjetrussische Ehrenkompanie mit Musik Aufstellung genommen. Punkt 8 Uhr wurde ein Katenjalut abgegeben. Die Kapelle der litauischen Ehrenkompanie spielte die sowjetrussische und die der sowjetrussischen Ehrenkompanie die litauische Nationalhymne. Darauf begegneten sich und begrüßten sich an der Ehrenpforte ein litauischer und sowjetrussischer General, die kurze Begrüßungsansprachen hielten. Nachdem eine litauische Batterie einen Salut von 21 Schüssen abgegeben hatte, marschierten die sowjetrussischen Truppen vor der Ehrentribüne vorbei, auf der die Teilnehmer der Empfangsfeier Platz genommen hatten. Der Empfang verlief in einer freundschaftlichen Stimmung.

Japanische Truppen in Pashoi gelandet

Weitgesteckte Ziele in Südchina

Am Mittwoch sind westlich von Pashoi im Golf von Tonkin japanische Truppen an mehreren Stellen glatt gelandet. Der Zweck dieser Operation in Südchina ist, „durch die Provinzen Kwantung und Kwantung bis weit hin nach Yunnan vorzustoßen und dort die letzten großen Zufuhrwege für China abzuschneiden, um dem Tschiangkai-schek-Regime einen schweren Schlag zu versetzen“, heißt es in einer Verlautbarung der japanischen Expeditionarmee in Südchina.

Diese Erklärung über die außerordentlich weitgesteckten Ziele des japanischen Operationsplanes erregt in Shanghai — von wo immer noch viele Geschäftsverbindungen über Indochina nach Tschungking bestehen — sehr großes Aufsehen, während in chinesischen Kreisen Zweifel laut werden, daß Japan instand ist, die Truppenmassen, die angesichts der Entfernungen des schwierigen Geländes und des Widerstandes

der auf ausgebildeten Kwangsi-Truppen notwendig sind, freizumachen. Inzwischen verlaufen die Operationen nach dem japanischen Heeresbericht glatt. Die japanischen Truppen drängen, ohne nennenswerten Widerstand, 50 Kilometer in nördlicher Richtung landeinwärts vor. Der Hafenort Pashoi wurde nach ausländischen Meldungen ohne Kampf besetzt. Die chinesischen Truppen, deren Stärke auf 100 000 Mann geschätzt wird, ziehen sich aus dem flachen Küstengebiet zurück.

Die erfolgreichen Landungen werden in Tokio als Zeichen der Entschlossenheit der Wehrmacht zur weiteren militärischen Durchführung des Chinatonstiftes bewertet.

Unruhen in Bazaristan

Bei einer heftigen Schießerei mit Eingeborenenstämmen bei Nazmat in Bazaristan wurden, wie Reuters meldet, drei britische Soldaten getötet und zehn verwundet. Ferner wurde ein Gurkha-Offizier getötet und zwei Gurkhas verwundet. Die beteiligten Truppen hatten Dienst im Straßenschutz getan und befanden sich auf dem Rückweg nach ihren Standplätzen.

Großes Maislager in Marseille verbrannt

In einem der größten Maislager in Marseille brach nachts Feuer aus, das sich mit großer Geschwindigkeit auf den gesamten Gebäudekomplex ausdehnte. Sämtliche Feuerwehren der Stadt ebenso wie die Marinefeuerwehr eilten zur Brandstätte, um zu verhindern, daß sich die Flammen auf die umliegenden Wohnhäuser ausdehnten. Erst nach stundenlangen Bemühungen gelang es der Leitung des Kommandanten des Flottenstützpunktes sowie des Präfecten des Departements, die Gefahr einer weiteren Ausdehnung zu verhindern. Der ganze ungeheure Komplex ist ein Raub der Flammen geworden. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

Frankreich sucht Soldaten

Naturalisierung der Ausländer erleichtert

Seit Jahren hat Frankreich bereits bei der Sicherstellung des Armeebedarfs große Sorge. Da die mageren Geburtenjahrgänge nach dem Weltkrieg diese Sorge noch erhöht haben, soll jetzt einer gewissen Kategorie von Ausländern gegenüber die Naturalisierung erleichtert werden, um so wenigstens deren Kinder für den Heeresdienst zu gewinnen. Diese Maßnahmen erstrecken sich auf die Nachbarländer Frankreichs, d. h. England, Belgien, Luxemburg, die Schweiz, Italien und Spanien. Das „Dewre“ gibt sich hiermit jedoch nicht zufrieden und fordert dazu auf, diese Erleichterungen auch auf in Frankreich lebende Russen, Ungarn und Rumänen auszuweiten. Nach Ansicht des Blattes könne man sehr weit von Frankreich entfernt geboren sein und es „trotzdem ebenso lieben wie diejenigen, die in unmittelbarer Nähe das Licht der Welt erblickt haben“.

„Isvevtija“ entlarvt die englischen Lügner

Die „Isvevtija“ vom 14. November befaßt sich mit der lügenerischen Presse Englands und Frankreichs. Der Artikel erinnert an die ausgefallene Lügenkampagne der beiden Mächte während des Weltkrieges und an das von Lord Ponsonby herausgegebene Buch: „Die Lüge während des Krieges“. Damals war das Hauptziel die Vernichtung des Prestigiums und des Kaisertums, und im englischen Parlament wurde erklärt, daß England keine territorialen Ziele habe.

Aber nach dem Kriege steckte es den Löwenanteil an den deutschen Kolonien ein sowie die wichtigen Besitzungen der Türkei. Es wurde gesagt, daß die Verletzung der Neutralität Belgiens England gezwungen habe, in den Krieg einzutreten. Aber Frankreich hatte selbst die Absicht, Belgiens Neutralität zu verletzen. Dann folgten die Lügen über die „Bestialität“. Und genau so, wie jetzt gemeldet wurde, daß englische Tanks und Flugzeuge auf dem Weg nach Göttingen, ja sogar schon dort eingetroffen seien, wurde damals die Ankunft der Kolaten gemeldet. England bemüht sich hauptsächlich, die öffentliche Meinung in den neutralen Ländern, vor allem in USA, zu beeinflussen. Die Lügen während des Weltkrieges dürfen nicht vergessen werden.

Bewusste englische Propagandalügen

Neutrale erleben täglich die brutale Wirklichkeit der Blockade Die französische Nachrichtenagentur Havas verbreitete über die Auffassung englischer diplomatischer Kreise zur Blockade eine Meldung, wonach dort besonders betont werde, daß das System der Konterbandenkontrolle mit einer für Deutschland tödlichen Wirkung arbeite. Von Tag zu Tag erweise es sich wirksamer, ohne seit Kriegsbeginn für die neutralen Schiffe besonderen Anlaß zu Unannehmlichkeiten oder ungerechtfertigten Verzögerungen gegeben zu haben. Man lege in diesem Zusammenhang Wert darauf, zu betonen, daß die für die Untersuchung der Schiffe notwendige Zeit selten 48 Stunden überschreite.

Diese gemeinsamen französisch-britischen Feststellungen werden zweifellos in den neutralen Ländern mit Staunen und Verwunderung gelesen werden. Es vergeht kaum ein Tag, an dem sich nicht in niederländischen und belgischen Zeitungen eine Nachricht findet, daß dieses oder jenes neutrale Schiff nach vier oder fünf Wochen Zwangsaufenthalt in den Downs endlich seinen Bestimmungshafen erreicht hat. Aus den Berichten der Presse in allen neutralen Ländern lassen sich bereits Bücher mit Klagen über die Störung der neutralen Handels-schiffahrt durch das wochenlange Festhalten der Schiffe in den britischen Kontrollhäfen zusammenstellen.

Meldungen, wie sie in der vorliegenden Form von der Agentur Havas und vor allem von den britischen Propagandafeldern immer wieder verbreitet werden, sind bewusste Lügen und werden gerade in den neutralen Ländern als solche erkannt werden.

Blumen und Spenden für die Verletzten

Ulmäßliche Besserung im Befinden der Opfer des Sprengstoffanschlages

Nach wie vor ist das Interesse der Volksgenossen den verwundeten Opfern des schändlichen Sprengstoffanschlages vom 8. November im Bärerbäckerwerk zuwenden. Wir haben bei einer Kundstabe in den Krankenhäusern erneut feststellen können, daß die Besserung der Verletzten, allgemein gesprochen, fortschreitet; auch der Strom von Liebesgaben aus der Bevölkerung reißt nicht ab.

Andrang zur vormilitärischen Ausbildung der SA

Auf Befehl des Stabschefs haben die Hauptämter Führung und Verwaltung der Obersten SA-Führung, wie die NSR meldet, in den letzten Tagen Besprechungen mit den SA-Gruppen abgehalten, wobei alle Fragen des Einsatzes der SA an der inneren Front und vor allem die Richtlinien für die

vormilitärische Ausbildung eingehend erörtert wurden. In allen Gruppen konnte festgestellt werden, daß die Bereitwilligkeit der militärisch noch nicht ausgebildeten Männer über 18 Jahre, sich neben ihrer beruflichen Arbeit bei der SA auf den Waffenana vorzubereiten, außerordentlich groß ist.

Deutsche Schulen im Reichsgau Danzig

Von den Schwierigkeiten, die sich der Eröffnung von Schulen im befreiten Gebiet des Reichsgaues Danzig entgegenstellten, gibt der Befund der Schulräume einen Begriff. Viele Schulgebäude boten im Innern ein Bild der Verwüstung. Nach dem Abzug der Polen haben deutsch-feindliche Elemente der Dorfbewohnerung das Werk der Zerstörung vollendet. Einrichtungsgegenstände sind gestohlen oder liegen zerstreut auf dem Hof. In manchen Räumen sind die Wände und die Decke mit Tinte beschmierigt.

Aber auch die Verwüstungen wie alle anderen Hindernisse für die Wiedereröffnung der Schulen wurden schnell überwunden. Es wird wieder in annähernd 700 Schulen gearbeitet. Es sind alles ehemals deutsche Schulbauten, denn die Polen haben in den zwanzig Jahren kaum fünfzig Schulneubauten errichtet und davon allein dreißig in der künstlich geschaffenen polnischen Großstadt Gdingen, unserem heutigen Gethahafen. Von Ostern 1940 ab wird entsprechend dem reichsdeutschen Vorbild die Schulpflicht mit dem 6. Lebensjahr eingeführt.

Warnung vor Kriegsschwarzern

Schon im Weltkrieg 1914 bis 1918 mußte die Deutsche Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwarzfirmen vor üblen Geschäftemachern warnen, die die Trauer von Volksgenossen um ihre im Kampf gefallenen Angehörigen geschäftlich auszunutzen suchten. Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß solche Konjunkturhähnen wieder auf den Plan treten wollen. Es möge daher rechtzeitig und sehr nachdrücklich auf sie hingewiesen werden. Es ist z. B. beobachtet worden, daß oblique Photovergrößerungsunternehmen Reisende umherziehen lassen, die Aufträge auf Herstellung von Vergrößerungen zu erlangen suchen. Ganz abgesehen von der Gefährlichkeit, mit der der Schmerz der Hinterbliebenen um ihre gefallenen Soldaten als Geschäftsanlaß wahrgenommen wird, werden von Unternehmen der gedachten Art in der Regel minderwertige Bilder zu überhöhten Preisen geliefert. Wer das Bedürfnis fühlt, sich eine Bildvergrößerung des Kriegsgefallenen herstellen zu lassen, sollte einen anerkannten Fachphotographen damit betrauen, die Reisenden unbekannter Unternehmen aber abweisen und ihre Namen der Deutschen Zentralstelle melden.

Gewarnt werden soll ferner vor den Versendern sogenannter Andenkenmappen. Diese Unternehmen schneiden die Anzeigen über im Kriege Gefallene aus Tageszeitungen aus, kleben sie in schwarz eingebundene, mehr oder weniger geschmacklose Mappen und senden diese Mappen ohne Bestellung den Hinterbliebenen unter Anforderung eines Geldbetrages von einigen Reichsmark zu. Niemand ist verpflichtet, derartige unbedeutend zugestellte Erzeugnisse zu erwerben und zu bezahlen. Es besteht nicht einmal eine Pflicht zur Rücksendung. Der aufbringliche Lieferant möge sie bei den Empfängern wieder abholen. Im übrigen mache man auch in solchen Fällen Meldung bei der Deutschen Zentrale zur Bekämpfung der Schwarzfirmen e. V., Hamburg 11, Trostbrücke 4/II, oder bei der Zweigstelle der Deutschen Zentralstelle, Berlin R 65, Lindowstraße 6.

Reichsleiterkarte ab 20. November

Verteilung innerhalb von zwei bis drei Wochen.

Zur Beseitigung von Unklarheiten über die Handhabung der Anrechnung bisher ausgegebener Bezugsscheine auf die Reichsleiterkarte wird darauf hingewiesen, daß von einem Abschneiden der Punkte für bisherige Bezugsscheine bei Knaben und Mädchen nur insoweit abgesehen wird, als der Bezugsschein vor dem 1. 11. 39 ausgestellt worden ist. Ab 1. 11. 1939 gilt bekanntlich die Neuregelung, das heißt, die Bezugsscheine, die nach dem 1. 11. 39 für Knaben und Mädchen noch ausgestellt worden sind, werden auf die Reichsleiterkarte angerechnet.

Bei dieser Gelegenheit wird von zuständiger Stelle nochmals besonders darauf hingewiesen, daß aus technischen Gründen mit der Verteilung der Reichsleiterkarten erst etwa ab 20. November begonnen werden kann. Die Auslieferung der Reichsleiterkarten wird sich auf einen Zeitraum von zwei bis drei Wochen erstrecken.

17. November.

1624: Der Wylitzer Jakob Böhme in Alt-Seidenberg bei Grottk gest. (geb. 1575). — 1796: Katharina II., Kaiserin von Rußland, gest. (geb. 1729). — 1914 (bis 15. Dezember): Schlacht bei Lodz.

Sonne: A.: 7.24, U.: 16.06; Mond: A.: 12.05, U.: 22.05.

Derbliche und Sächsisches

Die Bottschaft

○ Dieses war, so meint die Volkspflegerin Erna, die schwerste Mission ihres Lebens: Seit Monaten betreut sie die Familie S., die etwas zarte, aber heitere Arbeiterfrau, die große Kinderfamilie; der Mann ist ihr besonders gut. Uebrigens beruht das auf Gegenseitigkeit, dieser etwas tolpatschige, aber dennoch herrliche Mensch, Mann und Vater. Erna ist wie Freundin im Hause. Sie fühlt sich auch wirklich daheim unter diesen einfachen Volksgenossen; zuweilen ist ihr die kleine Siedlung mitten in dem großen Industriewerk mehr Heim als die pompöse Großstadtwohnung ihres hochgestellten Bruders und der Frau Schwägerin mit der spizen Nase, die keine Kinder hat, sich auch keine wünscht. (Sie hat Angst um ihre echten Teppiche und ihre blauen, gepflegten Möbel.)

Nun hat der Arbeiter S. einen Unfall erlitten, die beste ärztliche Hilfe, die stärkste liebevolle Pflege kann ihn nicht mehr lebendig machen. Erna, die Volkspflegerin, muß der Frau die Bottschaft überbringen. Wie im Traum geht sie den Weg vom Werk zum kleinen Arbeiterhaus, die Beine werden ihr immer schwerer. Unterwegs trifft sie Hans S., der für Eltern und Geschwister nach der Schule einläuft. Der Junge sieht der „Tante“ die tiefe Trauer an: „Wein man nicht, Tante, wenn ich groß bin, heirate ich dich“, meint er treuerherzig, schaut dabei drein, wie sein Vater in den besten Stunden zu schauen pflegte. Da weiß Erna ihren Weg. Und sie läßt sich von dem Jungen führen zu seiner Mutter und den vielen kleinen Geschwistern. Und dann sagt sie ganz einfach, was zu sagen ist. Und als Frau S. aus der ersten Erstarrung erwacht, ist auch der Trost da. Dieser prächtige kleine Bursche, der ganz so ist wie sein Vater und grade wächst, der Mutter und den Geschwistern zum Halt. Erna, die Volkspflegerin der NSD, reißt aber an dieser ihrer schwersten Bottschaft.

Oborn. Gefunden ein Paar Damenhandschuhe, eine Abblendlampe für Auto und anderes mehr. Abzuholen beim Gemeindegast, Zimmer 5.

Oborn. Variété-Abend. Es wird auch hierdurch nochmals auf den am 18. November 1939 in der „Eiche“ zu Oborn von „Kraft durch Freude“ veranstalteten Variété-Abend hingewiesen. Nach Mitteilung der Kreisdienststelle sind eine Reihe Künstler verschiedener artistischer Gebiete verpflichtet worden, die für ein gutes Programm bürgen, das von Hanna Fischer angeleitet wird. Mehr sei im voraus nicht verraten. Kommt alle, jeht es selbst und freut euch gemeinsam. Eintrittskarten sind bei den DJF-Blockwäldern ausreichend vorhanden. Beginn diesmal bereits 19.30 Uhr.

Postliches. Mit Ablauf des 31. Dezember 1939 verlieren verschiedene Postwertzeichen und Postarten mit Werttempel aufdruck ihre Gültigkeit.

Wer erhält die Lebensmittellage? Bei einer Erläuterung der Lebensmittellage für Lang- und Nachtarbeiter weiß Ministerialrat Dr. Kremer im „Reichsarbeitsblatt“ darauf hin, daß der größte Teil der in den Fabriken tätigen Arbeiter in durchgehender Arbeitszeit beschäftigt wird und zur Einnahme der Hauptmahlzeit die Wohnung nicht aufsuchen kann. Das macht sich nachteilig bemerkbar, besonders wenn noch Ueberstunden hinzukommen. Deshalb wurde die Einrichtung von Werkstätten erdacht. Seit Einführung der Lebensmittellagen scheuten sich aber die Gefolgschaftsmitglieder, die keine Schwerarbeiterzulagen erhalten, einen Teil ihrer Fleisch- und Fettarten für die Werkstätte abzugeben, weil sie sie ganz für die häusliche Verpflegung verwenden wollten. Die Voraussetzung für die Gewährung der Zulageart wird durch eine verkleinerte Sonnabendschicht nicht aufgehoben. Die Zulage erhalten auch Arbeiter, die wegen weiter Entfernung mindestens elf Stunden von der Wohnung abwesend sind. Die Dauer der Arbeitszeit ist bei dieser Regelung ohne Bedeutung. Für die Berechnung der Entfernung wird die Zeit maßgebend sein, die bei Benutzung zur Verfügung stehender regelmäßiger Verkehrsmittel benötigt wird, wobei das Fahrrad im allgemeinen dem regelmäßigen Verkehrsmittel gleichzustellen ist. Die Zulage aus Anlaß der Nacharbeit wird den in regelmäßigen Wechselarbeiten beschäftigten Arbeitern auch für die Zeit gewährt, in der sie Tagelöhner leisten. Arbeiter, die bereits als Schwer- oder Schwerstarbeiter anerkannt sind, können keine weitere Zulage als Lang- und Nachtarbeiter erhalten. Die Anträge auf Gewährung der Zulagen sind von den Betrieben über das Gewerbeaufsichtsamt an das Ernährungsamt des Betriebsgebietes zu richten. Eine namentliche Aufzählung der Arbeiter ist nicht erforderlich.

Gefahrloser Verkehr auch bei Dunkelheit. Um die zur Aufrechterhaltung des Verkehrs bei Verdunkelung an wichtigen Straßenkreuzungen vorgesehenen Lichtschilde-Nichtleuchten einheitlich auszubilden zu können, hat das Reichsluftfahrtministerium entsprechende Richtlinien entwickelt. Für die Stellungnahme der Verkehrsbehörde hat der Reichsinnenminister angeordnet, daß die Lichtschilde, die verkehrswichtige Zeit- und Gefahrenpunkte kennzeichnen sollen, in erster Linie anzubringen sind an verkehrswichtigen Straßen, an allen Straßenkreuzungen, an denen regelmäßig Verkehrsstopfen stehen, an Straßenkreuzungen mit „Halteboten“, an denen sich wiederholt schwere Verkehrsunfälle ereigneten, sowie an besonderen Gefahrenpunkten, unbelichteten Bauwerken, bei Kreisverkehr usw. Lichtschilde kommen nicht in Betracht, wenn Schilder oder ähnliche Verkehrszeichen genügen. Aufgabe der Verkehrsbehörde sei es, auch bei Verdunkelung durch die Lichtschilde oder andere Kennzeichnungen für eine sichere und gefahrlose Abwicklung des Verkehrs zu sorgen.

Erweiterte Disziplinarstrafgewalt beim Heer. Der Oberbefehlshaber des Heeres hat in Erweiterung der Disziplinarstrafgewalt die Disziplinarvorgehens bis auf weiteres ermächtigt, auch Straftaten von Unteroffizieren und Mannschaften — mit gewissen Ausnahmen — im Rahmen ihrer Disziplinarstrafgewalt im Disziplinarweg zu ahnden, wenn dies für ausreichend gehalten wird. Der Oberbefehlshaber erwartet, daß diese erweiterten Machtbefugnisse in voller Gerechtigkeit gehandhabt werden.

Hochsthandelspapieren für Verdunkelungspapier. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat durch Anordnung vom 8. November 1939 die Hochsthandelspapieren für Verdunkelungspapier jeder Art auf 20 v. H. für den Großhandel und 40 v. H. für den Einzelhandel festgesetzt. Diese Regelung bezieht sich nicht auf Papiere, die, obwohl sie für andere Verwendungszwecke, insbesondere Verpackungszwecke, bestimmt sind, als Verdunkelungspapier verkauft werden. Bei ihrem Ankauf ist der Käufer gegen Uebervorteilungen dadurch geschützt, daß der Händler an den Preisstopp gebunden ist.

SA-Männer der Gruppen Südwest, Kurpfalz und Westmark melden! Die Oberste SA-Führung fordert, wie die NSD meldet, diejenigen SA-Männer, die den Gruppen Südwest, Kurpfalz und Westmark angehören und seit August 1939 aus diesen Gruppengebieten in andere übergesiedelt sind, auf sich umgebend bei der nächsten örtlichen SA-Dienststelle zu melden.

Wieder allgemeine Familienheimfahrten. Zur Vermeidung von Härten aus dem Urlaubsverbot hatte der Reichsarbeitsminister bereits ausgemittelt, daß bei den Bauvorhaben der

öffentlichen Hand in beschränktem Umfang wieder die Familienheimfahrten für Gefolgschaftsmitglieder eingeführt werden, die außerhalb des Wohnortes arbeiten und längere Zeit von ihren Angehörigen getrennt leben müssen. Der Minister hat sich nun entschlossen, allgemein solche Familienheimfahrten in bestimmtem Umfang wieder zuzulassen. Soweit nach Dienstordnungen usw. verheirateten Gefolgschaftsmitgliedern im öffentlichen Dienst, die von ihrer Familie getrennt leben müssen, oder ihnen Gleichgestellten Reisebeihilfen zu Besuchsreisen der Angehörigen gewährt werden dürfen, kann auch der für die Besuchsreisen unbedingt notwendige Urlaub gewährt werden, wie sie die Tarifordnung für die Bauvorhaben der öffentlichen Hand usw. für die Kriegszeit, vom 12. Oktober 1939, vorsieht.

Chemnitz. Wohnungen für Kinderreiche. Ueber den beabsichtigten Bau von Wohnungen für Kinderreiche teilte der Oberbürgermeister in der letzten Dienstbesprechung mit den Beigeordneten mit, daß diese Wohnungsbauten nach wie vor als besonders dringlich zu behandeln sind und dementsprechend vom Stadtbauplanungsausschuss weitgehend gefördert werden. Die Finanzierung dieser Bauvorhaben sei jetzt gesichert.

Borna. Lohn für entschlossenes Handeln. Im Namen des Führers wurde unter Uebererichtung eines Geldbetrages der Schmied Arthur Thoma in Geithain durch den Landrat zu Borna belobigt. Thoma hatte durch sein entschlossenes Handeln am 4. Juli d. J. in Lohmen (Elbgebirge) schweren Schaden verhütet. Er war damals auf dem Güterbahnhof in Lohmen beschäftigt und bemerkte, daß die Pferde eines beladenen Tafelwagens die Güterladestraße entlang zur verkehrsreichen Vasteifstraße hinuntertrafen. In Erkenntnis der drohenden Gefahren ließ sich der mutige Schmied rennend von dem Geschirr überholen, sprang von hinten auf den Wagen und brachte die Pferde zum Stehen, noch bevor sie die Einmündung der Vasteifstraße erreicht hatten. Wären die Pferde in die Vasteifstraße eingebogen, so wäre ein Zusammenstoß des Geschirrs mit anderen Verkehrsteilnehmern sehr wahrscheinlich gewesen.

Am 25. und 26. November nochmals Bücherammlung. Da infolge der überaus reichen Bücherspenden einzelne Haushaltungen noch nicht erfährt werden konnten, wird am 25. und 26. November nochmals gesammelt werden. Die Volksgenossen, bei denen Bücher noch nicht abgeholt werden konnten, werden gebeten, diese an den betreffenden Tagen bereitzuhalten.

Auf der Suche nach dem Mörder von Berlin-Adlershof. Wie die Kriminalpolizei bereits berichtete, wurde am 9. November in Berlin-Adlershof die Leiche einer unbekannt-namigen Frau aufgefunden, die erdrosselt worden war. Die Tote konnte als eine 22jährige Einwohnerin aus Berlin festgestellt werden. Von dem Täter fehlt noch jede Spur. Er hat zweifellos bei dem Kampf mit seinem Opfer Verletzungen an den Händen und im Gesicht davongetragen. Es sollen folgende Sachen der Ermordeten fehlen, die der Täter sich angeeignet haben dürfte: Eine schwarze Werstoffhandtasche mit geschlossenem Reißverschluss, ein längliches rotes und ein blaues Geldtäschchen mit etwa 10 RM Bargeld, eine goldene, längliche Armbanduhr mit ziffernter Metallband, ein goldener Ring mit rotem Stein und ein goldener Armbandring mit roten Steinen und einem Sicherheitszeichen.

Sachdienliche Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt die Kriminalpolizeistelle Dresden oder jede Polizeidienststelle entgegen.

Stallfenster verdunkeln!

Die Nächte werden immer länger, und das Tageslicht reicht nicht mehr aus, um die notwendigen Pflegearbeiten im Viehstall mit Sorgfalt durchführen zu können. Gutes Licht auch im Stall ist daher schon seit Jahren eine unerlässliche Notwendigkeit auf dem Bauernhof. Was aber infolge der Verdunkelung für das Wohnhaus gilt, muß auch im Stall beachtet werden, sonst würde der Erfolg der Verdunkelungsmaßnahmen dadurch wieder zunichte gemacht. Daraus ergibt sich für die Landwirtschaft die Forderung, rechtzeitig für die Verdunkelung der Stallfenster Sorge zu tragen. Dabei dürfen aber die Stallfenster nicht etwa so vollkommen abgedeckt werden, daß auch am Tage kein Licht in die Ställe dringen könnte. Im Gegenteil, Licht und Luft sind notwendig für die Erhaltung der Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Tiere. Die Verdunkelungsvorrichtung muß daher am Tage abzunehmen sein und so den vollen Lichteinfall gewährleisten. Am besten werden sich dafür genau in die Fensteröffnungen passende oder diese außen überdeckende Holzplatten eignen, die bei Einbruch der Dunkelheit eingehängt werden. Andererseits ist es nicht ratsam, die Lichtstärke im Stall herabzusetzen, denn nur in einem hellen Stall kann saubere und gute Arbeit geleistet werden.

Verbrauchsregelung für Spinnstoffwaren

Die bisher bezugscheinfreien Spinnstoffwaren nur noch gegen Kleiderkarte.

Im Reichsgesetzblatt ist jetzt die Verordnung über die Verbrauchsregelung für Spinnstoffwaren vom 14. November 1939 verkündet worden. Gleichzeitig erfolgt im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger die Veröffentlichung der Durchführungsverordnung des Sonderbeauftragten für die Spinnstoffwirtschaft zu dieser Verordnung. Nachdem die Verordnung über die Verbrauchsregelung für Spinnstoffwaren ebenso wie die Durchführungsverordnung des Sonderbeauftragten für die Spinnstoffwirtschaft in Kraft getreten sind, dürfen die neuerdings nach der Neuregelung nur noch auf Reichskleiderkarte oder Bezugschein bezugsbaren Spinnstoffwaren nicht mehr ohne Bezugschein bzw. Entwertung der Kleiderkarte verkauft werden.

Dieses gilt also für Krawatten, Morgenröcke, Gummi-mäntel, Turnhosen und Turnhemden ohne Kermel, Büstenhalter, Hüfthalter, Strumpfhaltergürtel, Korsetts, Schals, Spinnstoffwaren für Kinder vom vollendeten 1. bis zum vollendeten 3. Lebensjahr und Arbeits- und Berufskleidung. Diese Spinnstoffwaren, die also bisher bezugscheinfrei waren, dürfen nur noch gegen die Reichskleiderkarte bzw. bei Arbeits- und Berufskleidung gegen Bezugschein abgegeben werden.

Selbstverwaltung der gewerblichen Wirtschaft

Die Arbeitsratung der Handwerkskammerpräsidenten im Haus des Deutschen Handwerks in Berlin schloß mit einer Sitzung, an der Staatssekretär Dr. Landfried vom Reichswirtschaftsministerium und andere Ehrengäste teilnahmen. Reichshandwerksmeister Schramm gab einen Ueberblick über die Leistungen und die Entwicklungen des Handwerks vor Kriegsausbruch und im Kriege und umriß die Grundlagen und Gegenwartsfragen der handwerklichen Selbstverwaltung. Erörtert wurden seine Ausführungen durch Arbeitsberichter eines Landeshandwerksmeisters, eines Kammerpräsidenten und eines Reichsinnungsmeisters.

Staatssekretär Dr. Landfried bekannte sich restlos zum Gebanten der Selbstverwaltung in der gewerblichen Wirt-

schaft, und zwar zu einer richtigverstandenen Selbstverwaltung, die in großem Rahmen verantwortlich wirkt und sich für das Ganze einsetzt, wobei sie vom zuständigen Reichsminister geführt und betreut wird. Die Kriegsaufträge müßten so weit wie möglich gestreut werden; der handwerkliche Betrieb dürfe dabei nicht zu kurz kommen, zumal das Handwerk in vorbildlicher Weise schon in den Jahren vor Kriegsausbruch den Weg der Bildung von Gemeinschaftseinrichtungen beschritten habe. Niemand dürfe Aufträge übernehmen, deren Erfüllung er nicht gewachsen sei; wo sich ein Vermittlerumwesen bei Kriegsaufträgen zeigt, werde es entsprechend den eintreffenden Befehlen des Generalfeldmarschalls Göring mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden. Bei der Rohstoffverteilung habe die Organisation der gewerblichen Wirtschaft mit aller Sorgfalt und Umsicht dafür zu sorgen, daß stets der dringlichste Bedarf bevorzugt berücksichtigt werde.

Pflichtversicherung für Kraftfahrzeughalter

Ab 1. Juli 1940 muß jeder Kraftfahrzeughalter gegen Haftpflicht versichert sein

Die Vereinigung Österreichs und des Sudetenlandes mit dem Altreich ließ es dringend geboten erscheinen, den verschiedenartigen Rechtszustand auf dem Gebiet der Haftpflichtversicherung für Kraftfahrzeughalter für das gesamte Großdeutsche Reichsgebiet zu beseitigen. Dem dient das von der Reichsregierung beschlossene Gesetz vom 7. November 1939, das im Reichsgesetzblatt vom 16. November 1939 Teil I Seite 2223 veröffentlicht ist.

Vom 1. Juli 1940 ab muß jeder Halter eines Kraftfahrzeuges — Kraftwagen, Motorrad — oder eines Anhängers gegen Haftpflicht versichert sein. Die Versicherung muß auch die Haftung des berechtigten Fahrers mitumfassen. Die Haftpflichtversicherung muß bei einer im Deutschen Reich zum Geschäftsbetrieb besetzten Versicherungsunternehmung genommen sein. Es wird also nicht eine öffentliche Zwangsversicherungsanstalt geschaffen, die Versicherung widet sich vielmehr auf privatrechtlicher Grundlage zwischen dem Versicherungsnehmer und dem Versicherer (Gegenseitigkeitsverein, Aktiengesellschaft oder öffentlich-rechtliche Anstalt) ab. Diese Unternehmungen sind grundsätzlich zum Versicherungs-schutz verpflichtet. Soweit ausnahmsweise ein Risiko wegen seiner besonderen Beschaffenheit nicht ohne weiteres unterzubringen sein sollte, wird eine Notgemeinschaft der deutschen Versicherungswirtschaft Versicherungs-schutz gewährleisten. Sämtliche Versicherungsverträge, auch die laufenden, müssen, damit ein wirksamer Schutz der Verkehrssopfer gewährleistet ist, den von der Aufsichtsbehörde genehmigten allgemeinen Versicherungsbedingungen entsprechen. Das Gesetz legt die Mindestversicherungssumme nicht fest, sondern überweist diese Aufgabe einer Durchführungsverordnung. Die Benutzung eines nichtversicherten Fahrzeuges wird, abgesehen von polizeilichen Maßnahmen, auch strafrechtlich geahndet werden.

Auf dem Gebiet der Haftpflichtversicherung ist zunächst die Anzeigepflicht des Versicherungsnehmers neu geregelt. Künftig muß jeder Haftpflichtversicherte ein Schaden-sericiana, das Ansprüche eines Dritten zur Folge haben kann, binnen einer Woche seiner Versicherungsgesellschaft anzeigen. Er darf also nicht wie nach bisherigem Recht abwarten, bis der Geschädigte an ihn herangetreten ist.

Neben dem geltenden Recht war es möglich, daß die Versicherungssumme nicht den Geschädigten zugute kam, sondern anderweitig vertan wurde. Künftig kann ohne Zustimmung des Geschädigten die Haftpflichtversicherungssumme nicht mehr an den Schädiger gezahlt werden, sie verbleibt also immer dem Geschädigten. Diese Regelung gilt nicht nur für die Kraftfahrzeughaftpflichtversicherung, sondern für sämtliche Haftpflichtversicherungszweige.

Das Gesetz bringt ferner wichtige Änderungen des Kraftfahrzeuggesetzes, von denen auf zwei besonders hingewiesen sei: Visher genossen die Zusassen eines Kraftwagens nicht den besonderen Schutz dieses Gesetzes (Gesetz über die Kraftfahrzeuge). Sie konnten im Fall eines Unfalls nur dann Ansprüche gegen den Wagenhalter erheben, wenn sie ein Verschulden des Fahrers nachweisen konnten.

Das wird jetzt für diejenigen öffentlichen Verkehrsmittel, die Fahrgäste entgeltlich befördern, geändert, d. h. Unternehmer von Kraftfahrzeugen, Autobussen usw. haften ihren Zusassen gegenüber auch ohne Verschulden, wie dies bereits bisher bei Eisenbahn und Straßenbahn der Fall ist.

Ferner werden die Vorschriften über die Schwarzfahrt geändert: Für Schwarzfahrten des angelegten Chauffeurs oder solcher Personen, denen er den Wagen überlassen hat, soll der Halter in Zukunft stets haften. Das bisherige Recht, nach dem auch in solchen Fällen nur der Schwarzfahrer haftete, erschien unbillig, da es die Interessen der Verkehrssopfer nicht berücksichtigte, die hiernach nur Ansprüche gegen den regelmäßig mittellosen Schwarzfahrer hatten, d. h. praktisch völlig unentschädigt blieben.

Das Gesetz macht umfangreiche Durchführungsmaßnahmen erforderlich. Die Änderungen des Kraftfahrzeughaftpflichtgesetzes treten daher am 1. April 1940 in Kraft, die übrigen Bestimmungen dagegen erst am 1. Juli 1940.

Die Frage, ob stillgelegte Fahrzeuge dem Versicherungs-zwang unterliegen, wird aus Anlaß der Durchführungsverordnungen mitgeregelt werden.

Umstellung von Nutkraftfahrzeugen auf Treibgas

Der Reichsverkehrsminister hat, wie gemeldet, in einer Bekanntmachung vom 16. September 1939 die Umstellung von Nutkraftfahrzeugen mit Bergajermotoren auf den Treibgasbetrieb geregelt. Inzwischen ist das für die Verteilung der Treibgasapparaturen und für die Lieferung von Treibgas zuständige Zentralbüro für Mineralöl, GmbH, Dresden-A. 1, Amalienstraße 1, mit so vielen Anfragen überhäuft worden, daß deren Bearbeitung innerhalb kurzer Zeit nicht möglich war. Besitzer von Kraftfahrzeugen, deren Umstellung auf Grund der erwähnten Anweisung in Frage kommt, werden aus diesem Grunde gebeten, keine Anfragen mehr an das Dresdner Zentralbüro zu stellen. Die Fahrzeughalter werden von den Zulassungsstellen zum gegebenen Zeitpunkt aufgefordert, ihr Fahrzeug bis zu einem in der Aufforderung bekannten Termin umstellen zu lassen. Erst auf Grund dieser Aufforderung soll sich der Fahrzeughalter mit dem Zentralbüro schriftlich in Verbindung setzen. Das Zentralbüro wird daraufhin den Verkauf einer Treibgasanlage bestätigen und eine Bescheinigung über die Sicherstellung des Treibgasbedarfes erteilen. Diese ist vom Fahrzeughalter seiner Zulassungsstelle auszuhandigen. In der Zwischenzeit wird der Einbau der Treibgasanlage in einer vom Zentralbüro bestimmten Werkstatt des Kraftfahrzeughandwerkes ausgeführt. Anschließend erfolgt die Abnahme des Fahrzeuges durch den Technischen Dienst des Zentralbüros und durch die Beständigungsstelle für Kraftfahrzeu-

Benutzung wird von den Zulassungsstellen nur zur Umstellung von Lastfahrzeugen schwerer Bauart von zweieinhalb Tonnen und mehr Nutzlast aufgerufen. Weitere Nutfahrzeuge bis zu anderthalb Tonnen abwärts werden später umgestellt. Ausgeschlossen von der Umstellung sind bis auf weiteres Personentransportwagen, Nutfahrzeuge unter anderthalb Tonnen, Krafttraktoren und Zugmaschinen sowie Sattelzugmaschinen, die ausschließlich in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben verwendet werden. Fahrzeuge mit Dieselmotoren werden nicht auf Treibgas, sondern auf Generatorgas umgebaut, doch ergeben hierdurch den Reichsverkehrsminister noch besondere Anweisungen.



Im übrigen erfolgt der Umbau der bis jetzt in Frage kommenden Fahrzeuge auf Treibgas nur dann, wenn der regelmäßige Standort der Fahrzeuge nicht weiter als zehn Kilometer vom nächsten Flüssiggaslager entfernt ist.

Treibgaslager befinden sich im Bereich der Betriebsstelle 4 Dresden in folgenden Ortschaften: Dresden (3), Freiberg, Kamenz, Meißen, Pirna, Riesa, Chemnitz-Rottluff, Annaberg, Burgstädt, Crimmitschau, Döbeln, Ehrenfriedersdorf, Frankenberg-Cunnersdorf, Hartmannsdorf, Wittweida, Olbernhau, Stollberg, Zwidau, Aue, Chemnitz, Plauen (2), Bad Elster, Reichenbach i. V., Rodewisch i. V., Leipzig (2), Altenburg, Bad Liebenwerda, Bitterfeld, Borna bei Leipzig, Eisleben, Halle, Naumburg, Torgau (Elbe), Tauscha bei Leipzig, Wittenberg, Weiskirchen, Zeitz, Trebsen (Mulde), Bauhen, Löbau, Neugersdorf, Jittau-Pethau; im Sudetengau: Aulitz, Böhmisches-Leipa, Brüx, Friedland, Komotau, Rumburg, Reichenberg, Teplitz, Tetschen, Warnsdorf, Gablonz, Leitmeritz.

Weihnachtsgratifikation soll nicht wegfallen

In einer Verwaltungsanordnung hat Reichsarbeitsminister Seidie den Treuhändern Richtlinien für die praktische Durchführung des nach der Kriegswirtschaftsverordnung vorgeschriebenen Lohn- und Gehaltsstopps erteilt. Unter geltenden Lohn- oder Gehaltsstufen, deren Erhöhung verboten ist, sind danach die tatsächlich gewährten Löhne oder Gehälter zu verstehen, soweit sie nicht zwingenden Bestimmungen in Tarifverträgen usw. widersprechen. Dann würde nämlich der zwingend vorgeschriebene Lohn- oder Gehaltsstopp dem Lohnstopp unterliegen. Wenn z. B. statt eines tariflich festgesetzten Mindestgehalts von 200 RM nur 150 RM unzulässig gewährt werden, so ist für den Lohnstopp vom tariflichen Mindestgehalt von 200 RM auszugehen.

Regelmäßige Zuwendungen, die ebenfalls nicht erhöht werden dürfen, sind außer Lohn und Gehalt alle geldwerten Leistungen des Unternehmers, die das Gesellschaftsmitglied laufend oder unter bestimmten Voraussetzungen wiederkehrend als Arbeitsentgelt erhält, z. B. Kinderzulagen, Leistungszulagen, Beteiligungen an Gewinn oder Umsatz, übliche Weihnachts- und Abschlussgratifikationen, Begegnungsgelder, Trennungsgeschädigungen und Treuezulagen. Wie regelmäßige Zuwendungen sind auch solche zu behandeln, die der Betrieb üblicherweise gewährt, die aber für das einzelne Gesellschaftsmitglied einmalig sind, z. B. Sterbegelder oder Zuwendungen für Eheschließungen und Geburten. Durch das Verbot einer Erhöhung der Beteiligung am Gewinn oder Umsatz wird die Erhöhung des vereinbarten Anteils unterjagt. Es entspricht auch nicht dem Sinn der Stopp-Verordnung, daß in Auswirkung der kriegswirtschaftlichen Verhältnisse etwa durch Zunahme der Auftragsaufträge ohne besondere individuelle Leistung eine unangemessene Erhöhung des Gesamtverdienstes eintritt. Auch hier gilt, daß niemand am Kriege verdienen darf. Ebenso ist eine Erhöhung des Arbeitsverdienstes durch Uebernahme von Kriegslasten durch den Unternehmer verboten, und zwar auch bei Nettoerträgen.

Durch das Verbot einmaliger Leistungen werden für sorgereiche Zuwendungen des Unternehmers nur soweit betroffen, wie eine Erhöhung des Arbeitsverdienstes die Folge wäre, nicht also Zuschüsse bei schwerer Erkrankung des Gesellschaftsmitglieds oder seiner Familie, bei Unfällen und sonstigen Notfällen. Als für sorgereiche Leistung des Betriebes, die nicht dem Lohnstopp unterliegt, sind freiwillige Beihilfen an die Familienangehörigen Einberufener anzusehen. Das Auftrüben in eine höher entlohnte Altersstufe, Berufs- oder Tätigkeitsgruppe ist nicht ausgeschlossen. Es bedarf auch keiner besonderen Zustimmung, wenn ein solches Auftrüben sich im Rahmen der im Betrieb üblichen Regelung hält.

Ausgeprobte Akkorde dürfen im allgemeinen nicht geändert werden. Akkorde sind alsbald neu festzusetzen, wenn sie offensichtlich unrichtig oder noch nicht ausgearbeitet sind, Lohn- oder Gehaltsfestsetzungen sind, soweit sie nicht auf Gesetz oder Tarif beruhen, nur mit Zustimmung des Treuhänders, auch bei beiderseitigem Einverständnis, zulässig. Das gleiche gilt für Verschlechterung regelmäßiger Zuwendungen, nicht dagegen für Nichtgewährung einmaliger Zuwendungen, auch wenn sie im Betrieb bisher üblich waren. Zuwendungen, auf die kein Rechtsanspruch oder ein Rechtsanspruch nicht in bestimmter Höhe besteht, unterliegen nicht dem Senkungsverbot.

Einmalige Zuwendungen, die bisher üblicherweise im Betrieb gewährt worden sind, sollen aber nicht ohne begründeten Anlaß wegfallen. Locklöcher sind zwar abzubauen, ebenfalls aber nur mit Zustimmung des Treuhänders. Der allgemeine Lohnstopp ist am 16. Oktober 1939 in Kraft getreten.

Landesanstalt Sonnenstein wird aufgelöst

Sachsens älteste Landesanstalt für Geisteskranken in der ehemaligen Festung Sonnenstein in Pirna wird demnächst aufgelöst. Die Gebäude werden einem anderen gegenwärtig noch nicht bestimmten Zweck zugeführt.

1811 wurde die ehemalige Festung, materiell oberhalb von Pirna gelegen, als Heil- und Pflegeanstalt eingerichtet. In den vergangenen Jahrhunderten hat der Sonnenstein, der oft seinen Besitzer wechselte, als strategischer Punkt am Eingang des Elbgebirges mehrere Belagerungen erlebt. Nach der Einrichtung der Heil- und Pflegeanstalt wurde er eine Stätte erster wissenschaftlicher Erforschung, an der zahlreiche namhafte sächsische Ärzte wirkten.

Neueste Drahtberichte

Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht Berlin, 17. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen bei schwachem örtlichen Artillerie- und Stützfeuer keine nennenswerte Kampftätigkeit.

England verlor 51 Flieger — Neue Verlustliste bekanntgegeben London, 17. November. Das englische Luftfahrtministerium hat eine neue Verlustliste veröffentlicht, die 51 Namen enthält, und zwar wurden 38 Mann getötet, 11 werden vermisst und 2 wurden gefangen genommen.

Zwei peruanische Militärflugzeuge abgestürzt Lima, 17. November. Bei Canuc flürzte am Mittwoch ein peruanisches Militärflugzeug während eines Übungsfluges ab. Die Ursache des Absturzes ist unbekannt. Die 6 Insassen verbrannten.

Drei Landesverräter hingerichtet — Auch ein Jude hat die Hände im Spiel Berlin, 17. November. Die Justizprüfstelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der 29jährige Ewald Lafota und der 26jährige Johann Grotka, beide aus Weuthen, die vom Volksgerichtshof wegen Landesverrat zum Tode und zum dauernden Ehrverlust verurteilt worden sind, sowie der vom Volksgericht am 9. Oktober 1939 ebenfalls wegen Landesverrat zum Tode und zum dauernden Ehrverlust verurteilte 33jährige Fünf aus Kehl am Rhein sind heute hingerichtet worden.

Lafota und Grotka traten aus Geldgier mit dem Nachrichtendienst einer feindlichen Macht in Verbindung und lieferten ihm anfangs mit gefälschten Nachrichten. Später gingen sie dazu über, ihrem Auftraggeber auch zutreffende Berichte zu über-

mitteln, die im Interesse der Sicherheit des Reiches geheim zu halten gewesen wären. Ein von Grotka gebungener Helfershelfer hat seinen Verrat bereits mit dem Tode gebüßt. Um sich Geldmittel zur Befriedigung seiner Weltleidenschaft zu verschaffen, ist der mehrfach vorbestrafte Fünf durch Vermittlung eines aus Deutschland geflüchteten Juden mit dem Nachrichtendienst einer fremden Macht in Verbindung getreten, in dessen Auftrag hat er bis November 1938 zahlreiche Auspähungsfahrten im Reichsgebiet unternommen und über die Ergebnisse dieser Reisen seinem Auftraggeber geheim zu haltende Mitteilungen gemacht. Neue Erdböfunde auf der Halbinsel Krim — Abschluß der Vorarbeiten für die Ausbeutung der neuen Oelfelder bei Baku

Moskau, 17. November. Wie aus Simferopol gemeldet wird, ist in der Umgebung des Dorfes Kerleut auf der Halbinsel Krim ein Oelfeld entdeckt worden. Versuchsbohrungen ergaben eine tägliche Förderungen von 30 bis 40 Tonnen Naphtha. Aus Baku wird berichtet, daß die Vorarbeiten für die industrielle Ausbeutung von Erdöl in dem neuen Oelgebiet von Sizane Nardarane, 100 Kilometer von Baku, beendet sind. Man plant die Errichtung von 250 Bohrfirmen, außerdem wird gegenwärtig eine Eisenbahnlinie gebaut, die mit einer Erdölleitung verbunden wird.

Deutsche Arbeitsfront

Abteilung für Berufserziehung und Betriebsführung
Wir beginnen in Kürze mit folgenden Kursen:
K 1 Kurzschrift für Anfänger; 18 Abende, 8,— RM., Schüler und Lehrlinge 6,— RM.
F 3 Fachzeichnen (für die Berufe der Eisen und Metallindustrie). Einführung in das praktische Zeichnen und Zeichnungslesen; 12 Abende, 6,50 RM.
Anmeldungen nimmt entgegen die Deutsche Arbeitsfront, Ortsverwaltung Pulsnitz, Abteilung für Berufserziehung und Betriebsführung, Donnerstags von 18—20 Uhr.

Unerschütterlich steht der Führer für seinen Glauben und für seine Sendung für Deutschland.
Rudolf Heß.

Wohlauf noch getrunken den funkelnden Wein!

Wir laden Sie ein am Sonnabend und Sonntag zum



Winzerfest in den Ratskeller zu Sulsnitz

Hellmuth Korpe, Dresden, der bekannte Tangoharmonikaspieler, Sänger u. Pianist sorgt für Stimmung u. Unterhaltung.

Am Sonntag ab 11 Uhr **Frühshoppen - Konzert**
Willy Kriesche und Frau

Berggasthaus Keulenberg

Sonnabend, den 18., Sonntag, den 19. und Montag, den 20. November

Kirmesfeier

Hierzu laden herzlich ein **Arthur Höntsch und Frau.**
Empfehle auch weiterhin meine Lokalitäten.

Autobus-Verbindung **Auto-Auffahrt** von Oberlichtenau.

Lindengasthof Oberlichtenau

Sonntag und Montag, den 19. u. 20. November

Grosse Kirmes-Feier

An beiden Tagen ab 19 Uhr

großer Fest-Ball

Sonntag **Konzert** Einlaß Sonntag 17 Uhr
von 18—19 Uhr Montag 18 Uhr

An beiden Tagen spielt die verstärkte Mitschke-Tanzkapelle. Solist: R. Hoffmann, Akordeon.

Freundlichst ladet ein Familie Schreiber
Verstärkter Autobus-Verkehr.

Gasth. Goldne Krone, Obersteina

Morgen Sonnabend feiner Ball.
empfehle **Bindereien** in allen Ausführungen
Otto Peter, Gärtnerei.

Zum Totenles!

Familien-Nachrichten aus anderen Blättern.
Verlobt: Kamenz: Käthe Haubold — San-Witz, Siegfried Reich.
Vermählt: Radeberg: Kurt Hermann und Dorle geb. Rosenti.
Gestorben: Neufirch b. Königsbrück: Richard Gersdorf.

Starke Ferkel

verkauft **Brückner, Pulsnitz M. S.**



gegen **Feldmäuse** bekommen Sie in der Fachdrogerie **M. Jentsch**.

Für die zahlreichen Ehrungen beim Hinscheiden meines lieben Mannes **danke ich allen, allen von ganzem Herzen**

Jda verw. Schreiber

Pulsnitz.

Nicht verloren, nur vorangegangen!

Jüngere, gewandte **Stenotypistin** u. **Kontoristin** von Großröhrsdorfer Fabrikko tor gesucht.

Gefl. handschriftliche Bewerbungen mit evtl. Zeugnisabschriften unter **L. 16** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Weibliche Arbeitskräfte auch stundenweise stellt ein **Erich Richter,** Lebkuchenfabrik.

Aufwartung auch stundenweise gesucht **Alte Dörnerstr. 177 F.**

Stofffarben !! Lederfarben !! zum Auf- und Umfärben von Lederwaren u. Stoffen aller Art bekommen Sie in der **Fachdrogerie M. Jentsch.**

Geben Sie jetzt Ihren Hühnern das seit 25 Jahren bewährte Anregungs- und Kräftigungsmittel **Doppelei.** Die Kosten sind gering, die Legeerfolge über Erwartungen groß. Packung für 50 Hühner 6 Wochen ausreichend 1,80 RM, Großpack. für 500 Hühner 13,50 RM, wenn dort nicht erhältl. wende man sich an **Apotheker Max Ulbrich Stargard Pom.**

Bitte Anzeigen-Manuskripte **deutlich schreiben!** Sie vermeiden damit im eignen Interesse Irrtümer!

Foto-Apparate

in allen Preislagen zu günstig. Bedingungen bei **Foto-Jentsch.** Bitte entschließen Sie sich rechtzeitig, Sie haben dann die größere Auswahl. Gegen eine geringe Anzahlung stellen wir jede Kamera für später zurück.

Buschmühle Ohorn

Sonnabend und Sonntag, den 18. und 19. November **Karpfen- u. Schleienessen** Für Unterhaltung ist Sorge getragen. Freundlichst laden ein **Alwin Gräfe und Frau**



Amthlicher Teil

In der von mir erlassenen Bekanntmachung vom 15. November 1939 über die Bestandserhebung der Verteilungsstellen (Einzelhandelsgefäße) hat der letzte Satz wie folgt zu lauten:

Als Bestand ist derjenige Bestand anzusehen, der unabhängig von den Warenmengen vorhanden ist, die von den Verbrauchern auf Grund von Lebensmittelkarten der laufenden Zuteilungsperiode (23. Oktober bis 19. November 1939) abgefordert werden können.

Der Landrat zu Ramenz — Ernährungsamt Abt. B
am 16. November 1939

Es werden abgegeben:

- auf die Abschnitte 3 4 der Reichsfettkarten für Kinder bis zu 6 Jahren und für Kinder von 6—14 Jahren für die Zeit bis 19. November 1939 625 Gramm Kakaopulver, Schokoladenpulver oder Kakaopulverhaltige Mischungen, sowie
- auf den Abschnitt 2 46 der Nahrungsmittelkarte für die Zeit vom 17. bis 19. November 1939 ein Ei für jeden Versorgungsberechtigten.

Der Landrat zu Ramenz — Ernährungsamt Abt. B
am 16. November 1939

Dhorn — Lebensmittelkartenausgabe

Die Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten erfolgt am Sonnabend, dem 18. November 1939

für Ortsl. Nr. 236—260	13—14 Uhr	im Sitzungssaal des Rathhauses
für Ortsl. Nr. 94—120	14—15 Uhr	
für Ortsl. Nr. 121—150	15—16 Uhr	
für Ortsl. Nr. 151—170	16—17 Uhr	
für Ortsl. Nr. 1—35	17—18 Uhr	
für Ortsl. Nr. 36—45 b	18—18,30	
und		
für Ortsl. Nr. 46—70 e	13—14 Uhr	im Gasthof zur Eiche
für Ortsl. Nr. 71—93	14—15 Uhr	
für Ortsl. Nr. 208—235	15—16 Uhr	
für Ortsl. Nr. 186—207 b	16—17 Uhr	
für Ortsl. Nr. 171—180	17—18 Uhr	
für Ortsl. Nr. 181—185 b	18—18,30	

Vorstehende Zeiten sind unbedingt einzuhalten. Die Ausgabe erfolgt nur an erwachsene Personen.

Dhorn, am 17. November 1939.

Der Bürgermeister.

Ergebnis der Woche

Londons erste Bombe

Die ersten Nachrichten über das Bombenattentat im Münchener Bürgerbräukeller am 8. November legten sich wie eine Lähmung über das ganze deutsche Volk. Man wagte nicht auszubedenken, was geschehen wäre, wenn dieser schürftige Anschlag die erhoffte Wirkung gehabt hätte. Diese Lähmung wandelte sich in ein einziges Dantgebet eines einigen Volkes an das Schicksal, das die Ziele der hinter dem Anschlag stehenden Verbrecher zunichte machte. Die Verbrecher als Urheber dieses Anschlages sind bekannt, sie haben sich durch ihre prompte Verurteilung und vorzeitige Freilassung, aber auch durch ihr eigenes Eingeständnis selbst als Urheber bekannt, als sie schrieben: „Das war die erste Bombe, und viele andere werden folgen.“ Nun, wir wissen jetzt, daß Chamberlains Wort von der Vernichtung des Hitlerismus wörtlich zu nehmen ist; er darf versichert sein, wir haben das zur Kenntnis genommen und werden nicht ergebnislos warten, bis die zweite Bombe kracht. Vielleicht hatten wir uns bisher noch nicht völlig frei gemacht von der sprichwörtlichen deutschen Gutmütigkeit und Gulläufigkeit, so daß wir nicht glauben konnten, daß politische Phrasen eines Staatsmannes, besonders wenn es ein Engländer ist, gerade dann ernst zu nehmen sind, wenn sie in Gangstermanier gebraucht werden. Nach München wissen wir, daß wir von England jede Handtunatun zu erwarten haben, daß ihm jedes Mittel, jede Waffe recht ist. Und wir werden uns danach richten, werden danach handeln! Soweit im deutschen Volk noch Gefühle der Verständigung oder gar einer gewissen Freundschaft gegenüber England bestanden haben sollten, so haben wir uns jetzt von diesen Gefühlen frei gemacht. Die Höllenmaschine von München ist uns Symbol geworden für die englischen Absichten: Sie sollte den Führer, den Nationalsozialismus und damit also Deutschland vernichten! Wenn das Schicksal das verhindert, dann zeigte es uns, daß es mit uns ist in unserem Kampf gegen England. Wir werden nicht warten, bis England uns vernichtet, wir werden vielmehr zum Vernichtungsschlag gegen England ausweichen, bevor es Unheil anrichten kann. Das ist die Wirkung der ersten Bombe Londons: Adolf Hitler wird leben, und damit wird Deutschland leben!

Womit werden wir uns kleiden?

England hat in seiner Kriegspolitik gegen Deutschland die Blockade eingeführt und in seiner Kriegsallokation damit gerechnet, daß Deutschland durch diese Blockade für seine Produktionswirtschaft keine Zufuhren mehr aus dem Ausland erhält. In kurzer Zeit würden die Lebensmittel knapp werden, die Bevölkerung würde Hunger leiden, und wie während des Weltkrieges würde der Hungertod unter Frauen, Kindern und Greisen reiche Ernte halten. Bevor aber das englische Volk dieses Wunsch- und Trugbild recht in sich aufgenommen hatte, erschien in Deutschland die Lebensmittelkarte, die unter Zugrundelegung der vorhandenen Vorräte und des jährlichen Erzeugungsanfalls jedem Deutschen nach sorgfältig errechneten Grundzahlen die Lebensmittelanteile gleichmäßig zumißt, so daß in Verbindung mit den artenreichen Landeserzeugnissen das deutsche Volk niemals ausgehungert werden kann, sondern eine für seine Gesundheit ausreichende und vollwertige Ernährung erhält. Der Lebensmittelkarte ist jetzt die Kleiderkarte gefolgt. Auch hier ist nach den gleichen Erwägungen verfahren worden: Jeder Mann, jede Frau, jedes Kind hat Anspruch auf eine bestimmte Punktzahl von Bekleidungsanteilen. Je nach seiner eigenen Bekleidungsbedürfnisse kann daher jeder im Rahmen der Wertpunkte der Kleiderkarte seine Bedarfsbedürfnisse vornehmen. Die Fraue also: „Womit werden wir uns kleiden?“ hat

für Deutschland nicht den Charakter der Besorgung, sondern den der Vorsorge. Der sorgsame und gewissenhafte Hausvater befriedigt die Kleiderbedürfnisse seiner Familie nicht nach den mehr oder weniger extravaganten Wünschen der einzelnen Familienmitglieder, sondern nach der Leistungsfähigkeit seiner Kasse und der Notwendigkeit des Bedarfs. Genau so verfährt jetzt der Hausvater Staat mit seiner Familie Volk. Er weiß, was ihm an Ware und Rohstoffen zur Verfügung steht und teilt danach den Bedarf im einzelnen so zu, daß jeder zweckmäßig und ausreichend gekleidet werden kann. Auf modische Eigenheiten und extravagante Vorlieben können und müssen wir freudig verzichten, wenn wir uns des einfachen und zweckmäßigen Ehrenkleides unserer Soldaten erinnern. Nicht wie wir uns kleiden steht zur Besprechung, sondern daß wir uns kleiden. Und daß wir das auch in Zukunft können, beweist uns die Kleiderkarte, die einen weiteren Torpedo gegen Englands Blockade darstellt.

Am Frieden vorbeigeredet

Unmittelbar nach dem Bekanntwerden der gemeinsamen belgisch-niederländischen Friedensbemühungen startete Lord Halifax, der britische Außenminister, seine angehängte Rede, von der viele Neutrale eine Klärung

der augenblicklichen Lage erwartet hätten. Um so größer ist heute ihre Enttäuschung. Was Halifax sagte, war im Tonfall salbungsvoll, im Inhalt zynisch, heuchlerisch und verlogen. Er blies wie Churchill und Chamberlain die Kriegsfanfane und hofft damit offenbar wiederum, die Neutrale einzuschüchtern und neue Opfer zu gewinnen. Und ganz im Sinne der Halifax-Rede ist die Antwort gehalten, die die englische Regierung den Regierungen der Niederlande und Belgiens übermittelt hat. England will nur einen Frieden, der die Vernichtung Deutschlands zur Voraussetzung hat. Denn deshalb hat ja England Deutschland den Krieg erklärt. Und da England den Krieg vom Zaune brach, kann Deutschland nicht von Frieden reden, weil es damit in seine Vernichtung einwilligen würde. Man darf in London sicher sein, daß wir die englische Antwort an Belgien und die Niederlande vernommen und verstanden haben. Wer so gewissenlos die Vernichtung des anderen will, braucht nicht erstaunt zu sein, wenn der andere nicht an die Erhaltung und Schonung des Angreifers denkt. Und daß unsere Waffen nicht von Pappe und Blech sind, davon werden sich auch die Engländer noch überzeugen können, auch wenn sie sich bisher mit heroischer Tapferkeit jäh hinter der Linie der französischen Maginot-Linie festgesetzt haben.

Peinliche Fragen an Hore-Belisha

Ausreden verfangen nicht mehr — Der deutsche Rundfunk hatte doch recht

Im englischen Unterhaus wurden an den jüdischen Kriegsminister Großbritanniens, Hore-Belisha, einige Anfragen gerichtet, die für den Juden recht peinlich waren. So wollte der konservative Abgeordnete Knox wissen, ob es auch dem Kriegsminister bekannt sei, daß bei einem Artillerie-Regiment in Berkshire ein Teil der Soldaten ohne Betten sowie Unterbetten ist und die Freiwilligen immer noch auf dem Fußboden schlafen und ohne Wintermäntel sind. Hore-Belisha versuchte, sich hier mit Lügen herauszureden. Daraufhin wollte ein Abgeordneter wissen, ob es nicht doch zutreffen, daß nicht nur die Artilleristen in Berkshire, sondern bereits Tausende englischer Soldaten noch keine Wintermäntel hätten.

Als Hore-Belisha hierauf erwiderte, er glaube nicht, daß es auch nur einen Mann in der britischen Armee gebe, der über keinen Wintermantel verfüge, erhoben sich im Parlament laute Protestrufe. Es wurde dem Kriegsminister entgegengehalten, daß es immer noch viele Soldaten ohne Wintermäntel gebe.

Hore-Belisha entgegnete zunächst, daß er schon eine solche Behauptung im deutschen Rundfunk gehört habe, daß sie jedoch „nicht den Tatsachen entspreche“. Gleich im nächsten Satz mußte aber Hore-Belisha zugeben, daß der deutsche Rundfunk richtig unterrichtet ist, denn er sagte: „Wenn ein Soldat noch keinen Wintermantel erhalten hat, dann kann er entweder einen Zuschuß zur Benutzung seines eigenen Mantels erhalten, oder aber sein Truppenteil kann ihm einen Zivilmantel stellen.“ In jedem Fall wird die Knappheit schnell behoben werden.

In jedem Fall steht es also fest, daß vorerst ein Teil der englischen Armee noch ohne Wintermäntel ist und ein anderer Teil mit Zivilmänteln ausgestattet werden muß.

Englische Sperrballons abgetrieben

Kurzschluß in mehreren Ortschaften Norwegens.

In den letzten Tagen sind über der norwegischen Westküste drei Sperrballons landeinwärts getrieben worden. Durch Berührung ihrer nachschleppenden Stahlströßen mit elektrischen Leitungen verursachten sie in verschiedenen Ortschaften Kurzschluß. Soweit festgestellt werden konnte, handelt es sich um englische Sperrballons. Einer von ihnen war zum Beispiel mit „E. C. Nr. 1336“ gezeichnet. Wie schon in früheren Fällen, werden die Ballons von den örtlichen norwegischen Militärstellen von der Gasfüllung entleert und in Verwahrung genommen. Bei der Entleerung eines Ballons ereignete sich eine Explosion, bei der mehrere Soldaten und der Fahrer des Autos, das den Ballon verfolgt hatte, erheblich verletzt wurden.

Frankreich präsentiert seine erste Rechnung

Zu dem Besuch des französischen Finanzministers Reynaud in London schreibt der politische Korrespondent der „Financial News“, u. a., Frankreich habe in seinem inneren wirtschaftlichen Leben unvermeidlicherweise durch die Mobilisation von 5 Millionen Mann sehr gelitten. Man habe Grund zu der Annahme, daß der französische Finanzminister in seinen Kon-

doner Besprechungen deshalb Mittel und Wege ausfindig machen wolle, auf denen Großbritannien Frankreich helfen solle, diese wirtschaftlichen Verluste auszugleichen.

Stapelauflauf des Schlachtschiffes „Impero“

Italiens Großkampfschiffe auf 240 000 Tonnen angewachsen.

Auf der Ansaldo-Werft bei Genua lief das italienische Schlachtschiff „Impero“, das am 5. November in Anwesenheit der Herzogin von Spoleto getauft worden war, vom Stapel. Die Vertreter der Militär- und Zivilbehörden, die Politischen Leiter der Faschistischen Partei und die gesamte Belegschaft der Werft wohnten dem großartigen Schauspiel bei. Unter dem Geheul der Sirenen und dem jubelnden Beifall der Zuschauer glitt der ungeheure Stahlrumpf des 35 000 Tonnen großen Schiffes glatt in die Blüten des Meeres.

Die „Impero“ war in Anwesenheit Mussolinis am 14. Mai 1938 auf Kiel gelegt worden und wurde in einer Rekordbauzeit von einundhalb Jahren bis zum Stapellauf fertiggestellt. Mit den am 28. Oktober 1934 auf Kiel gelegten Schwesterschiffen „Vittorio“ und „Vittorio Veneto“ wird die „Impero“ das Rückgrat der italienischen Schlachtflotte bilden, die nach dem im kommenden Jahr zu erwartenden Stapellauf des Schlachtschiffes „Roma“ eine Vergrößerung des Schiffsraumes um 150 000 Tonnen erfahren wird. Die „Impero“ hat ebenso wie ihre Schwesterschiffe eine Länge von 232 Metern und eine Breite von 32 Metern. Die 130 000 Pferdekraft der Motoren werden dem Schiff eine Geschwindigkeit von mehr als 30 Seemeilen geben. Die Artillerie-Armierung wird aus neun Geschützen von 38,1 cm Kaliber, zwölf 15-cm- und zwölf 9-cm-Ranonen bestehen. Mit den modernisierten Panzerkreuzern „Gefare“, „Cavour“, „Doria“ und „Dulio“ wird Italien in absehbarer Zeit also über eine Flotte von 240 000 Tonnen Großkampfschiffen verfügen.

Judenhäuptling erschossen

Selbsttötung des Täters.

Der Oberbürgermeister des bekannten New-Yorker Badeortes Long Beach, Edwards, trotz seines angelsächsischen Namens ein Jude und gleichzeitig wohnhabender Farbenfabrikant, wurde zusammen mit einem anderen Beamten der Stadt von einem städtischen Polizisten erschossen. Der Täter namens Doolittle, der sich eines guten Rufes erfreut, stellte sich freiwillig der Polizei. Bei der Ablieferung seiner Schußwaffe auf dem Polizeipräsidium erklärte er: „Ich habe diesen jüdischen Schweinehund erschossen.“

Der Tat des Polizisten liegt ein Vorfall zugrunde, der bezeichnend für die Sprudelhaftigkeit jüdischer Meutereien ist. Bei der Wahl des Vorsitzenden eines Polizeiverbandes, eines Ehrenpostens, den der Polizist Doolittle seit vier Jahren innehatte, hatte der Jude Edwards die Wahl seines Gegenkandidaten dadurch durchgedrückt, daß er das Gerücht verbreitete, jeder Polizist, der seinen Kandidaten nicht wähle, werde degradiert oder entlassen.

Kunst und Kultur

Die fromme Helene

Wilhelm Busch's Stellung im deutschen Geistesleben als der lachende Philosoph, als der große Spötter und Erzähler, als der geniale Zeichner und Karikaturist, wie der überzeitliche Maler und Dichter, dem die schöpferische Kraft aus der Tiefe seiner Volksverbundenheit zufließt, steht längst fest. Die einzigartige und einmalige zeichnerische und dichterische Herausstellung der guten und bösen Triebe im Menschen, insbesondere im deutschen Menschen, die wie eine schmerzliche lächelnde Darstellung des menschlich-allgemeinsamen nur zu gut verstanden wird und zu der Volkstümlichkeit Busch's geführt hat, kennzeichnet auch sein Bilder- und Verswerk von der „frommen Helene“, eine Lebensgeschichte, die ebenso das Kleinbürgerliche wie auch zwischen den Zeilen das Kirchenpolitische scharf und unmissverständlich geißelt und in den Dunstkreis falscher Moral und einer verlogenen Lebenshaltung hineinschleudert. Hier in diesen witzigen und äußerlich so harmlos erscheinenden Bilder- und Versen zeigt sich immer wieder ausgeleitende Jungfrau, ist Busch der ernste Mahner und Erzähler. Er entwirft mit grimmigem Lächeln das abschreckende Beispiel einer solchen Frömmigkeit, die das Mäntelchen der Tugend nur nach außen hängt, innerlich aber Trieb zum Bösen, Sündhaften bleibt, daher schließlich Beute des leidhaftigen Teufels werden muß. — Hans Balzer als guter Buschkennner hat diese „fromme Helene“ für den Rundfunk bearbeitet und Siegfried Walter Müller eine das Groteske und Karikaturistische schlagkräftig erfassende Musik dazu geschrieben, die das fehlende Bildwert ersetzt. Als so geartetes Rundfunkhörspiel geht „Die fromme Helene“ am Sonntag, dem 19. November, 15 Uhr, im Reichssender Leipzig über die Rundfunkszene.

Wohin kommt die Landeshöhne Sachsens?

In der Zeit vom 20. bis 26. November bringt die Gruppe I der Landeshöhne Sachsens „Die Prinzipalin“ in Lengenfeld (20. Nov.), Grube „Grita“ (21.), Einsiedel (22.), Obernau (24.), Lugau (25.) und Treuen (26.) zur Aufführung. — Die Gruppe II weist am 20. November in Colbitz, am 21. in Naunhof, am 22. in Kretschau, am 23. in Trebsen, am 24. in Großhofen, am 25. in Lichtenstein, am 26. in Oberlungwitz und spielt dort „Zwei Tage Neulich“.

Lustspiel-Erstaufführung im Staatlichen Schauspielhaus

Das Staatliche Schauspielhaus Dresden bereitet als nächste Neuhheit das Lustspiel „Intermezzo am Abend“ von M. Möller und H. Lorenz unter der Spielleitung von Georg Kielau vor. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Portloff (Ralph Lüders), Gerda Fynn (Regina Marlow), Rainer (Uwe Lenbach), Grethe Volkmann (Hansi Dittmar), Rottentamp (Franz Faber), Lotte Gruner (Vola Farneri), Schmieber (Bela Belasch) und Edna Wihrog (Käte Marzbach). Bühnenbild: Kurt Kirdner. Technische Einrichtung: Georg Brandt. Musik von Bernhard Eichhorn. Die Erstaufführung ist auf Sonntag, den 19. November, festgesetzt. Die Vorstellung beginnt um 19 Uhr und findet außer Anrecht statt.

„Der polnische Feldzug — England, dein Wert!“

Im Verlag „Die Wehrmacht“, Berlin, erschien aus der Feder Rudolf Schauf's ein reich bebildertes und mit mehreren Karten ausgestattetes Bändchen, das in gedrängter Form einen Abriss über den Feldzug der 18 Tage gegen Polen und die Vorgeschichte des Krieges gibt. Nicht ohne Absicht hat es der Verfasser „Der polnische Feldzug — England, dein Wert!“ betitelt. Der Untertitel der nun bereits in die deutsche Sprache eingegangenen Geschhehnisse liegt bei England und seiner auf den Krieg gegen Deutschland hinarbeitenden Politik, für die ja Polen nur einen Vorwand bedeutete. In schlichter und doch eindringlicher Sprache werden noch einmal die stolzen Ruhmes-taten der jungen nationalsozialistischen Wehrmacht lebendig, die in nur 18 Tagen der polnischen Millionenarmee ein Cannae bereitete, das in seinen Ausmaßen bisher in der Kriegsgeschichte einzigartig dasteht. Selbst dem, der den polnischen Feldzug miterlebte, wird es wie ein Wunder erscheinen, mit welcher Kunst der Strategie die Führung, mit welchem Einsatzwillen die Truppe, die Luftwaffe und die Kriegsmarine im reibungslosen Zusammenarbeiten diesen Blitzkrieg liegertich beendeten. Nach kaum drei Wochen lag die Interessengrenze zwischen Deutschland und Rußland fest, hatten diese beiden größten europäischen Staaten eindeutig erklärt, daß sie sich in die künftige Neuformung des Ostens von keinem Staat der Welt hineinreden ließen, und war der polnische Staat, diese Ostbastion Versailles Prägung gegen Deutschland, vom Erdboden verschwunden. Das alles schildert und erläutert knapp, klar und in der Größe der Bekcheidenheit Schauf's Bändchen und beschreibet damit eines der stolze Kapitel jüngster deutscher Geschichte. Hanns Lerch.

Vernichtung der britischen Diktatur

In seiner Antwort an den belgischen Botschafter und den holländischen Gesandten hat Reichsaußenminister von Ribbentrop mitgeteilt, daß die Reichsregierung den belgisch-holländischen Friedensschritt nach der britischen Ablehnung durch England und Frankreich als erledigt ansieht. England hat eben von Anfang an den Krieg gewollt, und zwar aus seinem Haß gegen das deutsche Volk heraus. Englands Kriegsziel, so stellte dieser Tage eine slowakische Zeitung fest, sei die Zerschlagung Deutschlands. Na, ist man heute in London nicht bereits derart vom Haß verblindet, daß jetzt selbst der grausame Diktatfrieden von Versailles noch als zu milde hingestellt wird? Dieser Haß, der die Politik der heute in London regierenden Herren diktiert, ist das wahre Hindernis des europäischen Friedens. Und darum muß die Diktatur, die sich England heute noch anmaßt, vernichtet werden. Mit Lüge und Verleumdungen können die britischen Machthaber über diese Notwendigkeit nicht mehr hinwegtäuschen. Selbst in den Vereinigten Staaten erinnert man sich bereits, daß der Erste Lord der britischen Admiralität nur Mißerfolge in seiner politischen Laufbahn erlebt hat. „Wir misstrauen solchen Feuerfressern“ ruft die „Washington Times Herald“ dem Minister Churchill zu. England hat eben zu plump gefolgt. Nun hat man trotz des salbungsvollen Moralgerades hinter dieser Maske den nackten Egoismus und das Bestreben erkannt, die Welt zu beherrschen und auszubeuten. Wir Deutsche haben dieses England nicht zu fürchten. Wir sind nicht nur stark genug, um den Kampf mit ihm aufzunehmen und in diesem Kampf den Sieg zu erringen, sondern wir wollen jetzt diese britische Welt-diktatur vernichten, damit endlich Europa sich einer wahren Freiheit erfreuen kann.

Schlicht und gediegen

Der Wocharakter unserer Tage.

Jeder, der uns anschaut, sollte eigentlich sagen: „Boß Witz, sieht die Frau nett und adrett aus! — Und das wäre auch gar nicht so schwer zu bewerkstelligen — trotz der Bezugshöhe!“ — wenn wir nur immer ein wenig mehr Zeit auf unser Aussehen verwenden möchten! Aber da kommt es der einen Frau gar nicht so darauf an, ob die Farbe des Kleides auch zu ihrem Teint sieht, und die andere gibt nicht acht darauf, daß die Jacke nicht zum Hut paßt, denn das eine ist sportlich und das andere schmeichlerisch frauenhaft. Zum Sportostium sieht nun einmal nur der sportliche Hut frisch aus, ein weiches Hütlein mit Schleier und Bändern stimmt durchaus nicht dazu.

Auch Unordnung ist keine Empfehlung für einen Menschen, weder für einen Mann noch für eine Frau, jeder baumelnde Knopf, jeder fehlende Anhänger, ausgefranzte Stellen an den Ärmeln, fleckige Stellen am Kleid, — das alles darf nicht vorkommen, wir müssen immer darauf achten, daß wir gepflegt aussehen. Es gibt Frauen, die sich nur alle paar Jahre mal ein neues Kleid kaufen können und zehn Jahre lang mit dem gleichen Mantel herumlaufen, und doch sieht man sie gern an, sie machen immer einen guten Eindruck und jeder freut sich, sie an seiner Seite zu haben. Die verständige Frau und das vernünftige Mädel wissen ganz genau, daß wir in diesen gegenwärtigen Zeiten gar keine herrlich geschmückten Frauen sehen wollen, daß wir aber Wert darauf legen, daß jede von uns sauber und ansehnlich aussieht. Ein helles, sauberes Krägchen, eine hübsche neue Knopfgarnitur, ein bunter, selbst gehäkelter Besatz können auch dem ältesten Kleid eine neue Note geben und es auffrischen. Wie einfach und doch wie reizvoll ist der Anzug der W.M.-Mädchen, wie anmutig die Tracht der jüdischen Frauenorganisation! Die jungen, verputzten Mädel, die mit wundervoll hergerichteten Kleidern, mit leider immer noch bunt bemalten Lippen und Fingernägeln, mit ausfranzten Augenbrauen und gefärbten Haaren herumlaufen, machen bestimmt keinen guten Eindruck auf einen vernünftigen Mann, ein jeder, der sie ansieht, lehnt diese Art der „hübschen Aufmachung“ ab!

Was nun, Elisabeth?

Roman von Helene Elisabeth Marx

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

57] Fragend schaute Elisabeth zu der Erregten auf: Ja, Hanna Höppler wußte alles und durchschaute alles und war davon überzeugt, daß sie mit ihrer Meinung stets recht hatte. Was mochte sie von ihr halten, da sie ja doch nun wußte, daß sie ein Kind besaß?

Hanna Höppler sah auf ihre Armbanduhr.
„Ich muß wieder gehen. Herr Silchow erwartet mich zum Diktat. Na, das wird nun bald vorbei sein, wenn ich zu Herrn Fronau komme. Vielleicht läßt Herr Silchow sich dann Sie von Herrn Fronau zuweisen.“
„Wo ist Herr Fronau jetzt?“
„Fortgefahren ist er. Wohin, weiß ich nicht. Er war noch sehr aufgereggt, als er sich zu seinem Auto begab.“

Man sprach in allen Räumen des großen Betriebes davon, daß Bernhard Fronau plötzlich seine Privatsekretärin entlassen hatte. Es gab schadenfrohe Gesichter; eins wußte mehr als das andere, man dichtete zu den Tatsachen noch alles mögliche hinzu und war gespannt, wen Bernhard Fronau nun zu seiner Privatsekretärin, die ja eine besondere Vertrauensstellung einnahm, erwählen würde, Hanna Höppler oder eine neue Kraft, die er sich noch suchen mußte. Die einen rieten so, die anderen so. Es gab nicht wenige, die Hanna Höppler die in Aussicht stehende, mit erheblicher Behaltensbesserung verbundene Berufung neideten und unter sich oder auch ihr zu Gehör Zweifel äußerten, ob die Wahl auf sie fallen würde. Sie nahm den Betreffenden dies sehr übel und war willens, sich bei passender Gelegenheit dafür zu rächen.

Wohlschmeckend und markensparend

Fleischgerichte von Lunge, Leber, Niere. — Praktische Rezepte für die Hausfrau.

Die „Innereien“, zu denen Leber, Nieren, Milch, Bries, Hirn, Herz, Lunge, Zunge und Gefröse gehören, machen ungefähr 15 bis 20 v. H. der gesamten deutschen Fleischproduktion aus. Da sie den Vorteil haben, daß sie nur zur Hälfte auf die Fleischration angerechnet werden und außerdem reich an Vitaminen sind, wird die Hausfrau sie gern einmal in den Kochzettel aufnehmen.

Lungenbrühe

Lunge und Herz, 1 1/2 Liter Wasser, Lorbeerblatt und Suppengrün, 20 Gramm Fett, 1 Zwiebel oder Lauch, 40 Gramm Mehl.

Lunge und Herz waschen, in Stücke schneiden, mit 1 1/2 Liter kaltem Wasser, Lorbeerblatt, Suppengrün, weich kochen. Die Brühe wird durch ein Sieb gegossen. Fett zerfließen lassen, Zwiebeln darin durchschwitzen, Mehl dazu schütten, mit 1 Liter Brühe auffüllen, gar kochen, abschmecken. Das Herz schneidet man zum Teil in kleine Würfel, ebenso das Suppengrün, und gibt beides in die Suppe. Die Reste werden zu Lungenhaschee verwendet.

Lungenhaschee

Lunge mit Herz gekocht, 1 gewiegte Zwiebel oder Lauch, 20 Gramm Fett, 40 Gramm Mehl, 1/4 bis 1/2 Liter Brühe, etwas Essig, Zucker, Salz, saure Gurke.

Die fein geschnittene Zwiebel in Fett dünsten, Lunge und Herz werden fein gewiegt und mit dem darüber gestreuten Mehl ebenfalls darin gedünstet. Mit Brühe wird aufgefüllt, zehn Minuten gekocht, mit Essig, Zucker, Salz und der feingeschnittenen, sauren Gurke abgeseiht.

Nierengericht mit Kartoffeln

30 bis 40 Gramm Fett, 2 bis 3 Zwiebeln oder Lauch, 4 Nieren, 1 Bund Suppengrün, 1/4 bis 1/2 Liter Wasser, 1/2 Kilogramm Kartoffeln, Salz, Paprika, süßsaure Gurke.

Die in Ringe geschnittenen Zwiebeln in Fett andünsten, die Nieren in dünne Plättchen schneiden, ebenso das Suppengrün, beides gleichfalls im Fett anrösten und unter Wasserzuzug halb weich dünsten. Die rohen, geschälten, in Stücken geschnittenen Kartoffeln zugeben und fertig dünsten lassen. Man schmeckt mit Salz und Paprika ab und gibt drei süßsaure Gurken dazu.

Leberknödel

250 Gramm Leber, 1 geriebene Zwiebel oder Lauch, in 30 Gramm Fett gedünstet, 1 Ei, 60 Gramm Mehl, 2 eingeweichte Semmeln, Salz.

Leber durchmahlen, mit den angegebenen Zutaten mischen. Klöße abstechen, 15 Minuten in Salzwasser vorsichtig kochen lassen.



Chamberlain: „Gott sei dank herrscht im britischen Empire überall die schönste Ruhe!“
Zeichnung: Erich Lüble (M.)

Bis zum späten Nachmittag war Bernhard Fronau noch immer nicht zu seinem Werk zurückgekehrt. Voller Ungeduld wartete Hanna Höppler auf sein Kommen. Er mußte ja doch ehestens eine Entscheidung treffen, wer an Gerda Zoppes Stelle rücken sollte. Je näher der Uhrzeiger der Stunde des Büroschlusses entgegenrückte, um so nervöser wurde sie; ungeduldig rief sie telephonisch drüben in den Ingenieurbüros an, doch ihr Bruder war wieder nicht zugegen.

Elisabeth war froh, daß sie Fritz Höppler heute so wenig zu Gesicht bekam; sie hoffte schon, sie werde ihn überhaupt nicht mehr sehen, als er plötzlich kurz vor Büroschluß erschien, sichtlich verärgert und unzufrieden.

„Man kommt heute überhaupt nicht zu Atem. Herr Fronau hat mit einem Male Wünsche über Wünsche. Ich muß nun noch einen Bericht an Herrn Klafen senden. Er hat mich dringend daran erinnert. Auch während seines Urlaubs ist er mit seinen Gedanken immer hier, glaube ich. Komischer Mensch, aber sein Wille geschehe!“

Er trat an Elisabeths Tisch.
„Sie müssen also heute etwas länger bleiben, Fräulein Sirt, damit ich Ihnen noch den Brief an Herrn Klafen diktieren kann.“

Bewundert sah sie auf.
„Warum schreiben Sie diesen Brief nicht selbst? Ich habe von der langstündigen Übersetzungsarbeit etwas Kopfschmerz und bin wirklich froh, wenn ich nun nach Hause fahren kann.“

„Auf eine halbe Stunde wird es Ihnen wohl nicht ankommen. Sie werden ja noch bald genug bei — hm, bei Ihrem Kinde sein. Auf alle Fälle wünsche ich, daß Sie sich jetzt zu meiner Verfügung halten. Ich habe noch etwas Dringendes mit Herrn Meißner zu besprechen, dann beginnen wir sofort mit dem Diktat.“

Nachdem er sich hinüber zu dem Zeichensaal. Unschlüssig sah Elisabeth auf die Tür, die sich hinter ihm geschlossen hatte.

Was sollte sie tun? Die Bürozeit war zu Ende. Draußen in den Gängen hallten die Schritte der sich entfernenden

20 Jahre führend im Dienste der L. N.



Der stellvertretende Chef der L.N., Pg. Hampe, kann am 16. November nicht nur auf eine 20jährige Zugehörigkeit zur L.N., sondern auch auf eine fast ebenso lange Tätigkeit als stellvertretender Chef und Chef des Stabes dieser Organisation zurückblicken. In dieser Eigenschaft hat er an dem Auf- und Ausbau der L.N. sowie allen ihren großen Einsätzen entscheidenden Anteil gehabt. Zugleich war er führend am Aufbau des deutschen zivilen Luftschutzes, wofür er mit dem Luftschutzhakenkreuz erster Stufe ausgezeichnet wurde, sowie an der Einrichtung und Aufstellung der technischen Kommandos für die Wehrmacht beteiligt, die im polnischen Feldzuge ihre Bewährungsprobe bestanden. Aufnahme: Weltbild (M.)

Turnen und Sport

Schießsport

Priv. Schützengesellschaft Pulsitz

Sonntag, 19. November: Vereinsfernwettkampf. Beginn des Schießens 9 Uhr.

Neue Staffeleinteilung für die Fußball-Kriegsmeisterschaft im Gau Sachsen

Ueber die Zusammensetzung und Staffeleinteilung der Fußball-Gauleague Sachsens ist nunmehr endlich die endgültige Entscheidung gefallen, die der Reichssportführer selbst getroffen hat. Die Spiele der Fußball-Gauleague beginnen, wie vorgeesehen, am 26. November.

Vogel-Länderkampf im Dresdner Zirkus

Bei der Begegnung zwischen den Vogelauswahlstaffeln des Deutschen Reiches und des Protektorats Böhmen und Mähren am 26. November in Dresden handelt es sich, wie Reichsjagdminister Dr. Meißner mitteilte, um einen offiziellen Vogel-Länderkampf. Wie das Protektorat wird auch das Reichsjagdamt Bogen seine stärkste Ländermannschaft für das Dresdner Treffen stellen, so daß es wirklich zu der letzten Generalprobe der deutschen Vögel für die anschließend bevorstehenden Länderkämpfe gegen Dänemark (3. Dezember) und gegen Italien (9. Dezember) werden wird. Der Dresdner Länderkampf Deutschland gegen Protektorat wird in dem 5000 Zuschauer fassenden Dresdner Zirkus Sarrajani durchgeführt. Der Beginn ist auf 10.30 Uhr festgesetzt worden, so daß der Länderkampf schon mittags beendet sein wird. Als neutraler Punktlichter für Dresden ist Bergström, Holland, gewonnen worden.

Die Paarungen des Länderkampfes lauten nunmehr:
Fliegengewicht: Obermayer (Köln) gegen Drahan;
Bantamgewicht: Wille, Hannover, gegen Malin;
Federgewicht: Graf, Berlin, gegen Pilar;
Leichtgewicht: Nürnberg, Berlin, gegen Petak;
Mittelgewicht: Herchenbach, Wuppertal, gegen Tolar;
Halbschwergewicht: Koppers, Hannover, gegen Nitrengo;
Schwergewicht: ten Hoff, Oldenburg, gegen Kefolng.

Ramenzer Wochenmarkt

vom 16. November 1939

Am Wochenmarkt wurden gezahlt je 50 kg in RM:
Weizen, Preisgebiet W. 7, 9.75. Roggen, Preisgebiet R. 12, 9.20. Futtergerste, Preisgebiet G. 7, 8.35. Hafer, Preisgebiet H. 7, 8.20. Heu, hiesiges (gut, gesund, trocken) 2.90—3.20. Wiesheu (gesund, trocken) 2.50—2.70. Stroh (Roggen) 1.50; (Weizen) 1.40; (Hafer) 1.35; (Gerste) 1.35. Weizenkleie (Bezirksmühlkleie) 6.50; (Handelskleie) 6.75—7.00. Roggenkleie (Bezirksmühlkleie) 6.00; (Handelskleie) 6.25—6.50.
Landbutter 500 Gramm bis 1.52 RM. Angekennzeichnete Landeier Höchstpreis 12 Pf. Fertel das Stück 10—17 RM.

Angestellten. War dieser Brief an Herrn Klafen wirklich so eilig oder stat da noch eine besondere Absicht Fritz Höpplers dahinter? Sie würde nun ganz allein mit ihm hier sein. Niemand war in der Nähe, wenn er etwa —

Sie schloß ihre Übersetzungsarbeit in den Schrank, ging zum Maschinentisch, zögerte und griff dann nach der Wachtuchlampe, um sie über die Maschine zu stülpen. Da kam Fritz Höppler wieder herein, er sah ihre Bewegung und lachte. Ja, er lachte jetzt.

„Ausgeschlossen, Fräulein Sirt, wir schreiben noch! Sehen Sie sich wieder nieder und spannen Sie einen Bogen in die Maschine!“

„Wie lange wird es dauern?“
„Gar nicht lange! Und damit Sie für die Mehrarbeit entschädigt sind, lade ich Sie für hernach zum Abendessen ein. Ich kenne ein ausgezeichnetes Weinrestaurant, wo...“

Sie unterbrach ihn: „Wie kommen Sie auf diese Idee? Dergleichen kommt selbstverständlich für mich nicht in Frage, Herr Höppler.“

Er trat näher zu ihr.
„Schauen Sie mich nur nicht gleich wieder so böds an! Schließlich — na ja — schließlich sollten Sie doch froh sein, daß ich mich für Sie interessiere.“

„Durchaus nicht! Ich wünsche im Gegenteil, daß Sie sich außerhalb der beruflichen Angelegenheiten, die uns miteinander in Verbindung bringen, in keiner Weise für mich interessieren.“ Elisabeth wandte sich zum Gehen, „ich möchte nun nicht mehr den Brief an Herrn Klafen schreiben. Guten Abend!“

Da war er mit zwei Schritten bei ihr und griff nach ihrem Arm.

„Sie bleiben!“
Mit der Linken schob sie seine Hand fort. Abweisend befahl sie: „Lassen Sie das, ja! Und halten Sie mich nicht länger zurück!“

Er lachte spöttisch.

(Fortsetzung folgt.)